

„Unter Waffen, leidenschaftlich zivil“ -
Über das Selbstverständnis Israels (Seite 3)

MECKLENBURGER

AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 9 · 28. Februar 1992 · 1,00 DM

Seite 2
**Konflikt
Ossi - Wessi**

Seite 4
**Leben mit
Behinderten**

Seite 5
**Streß
im Amt**

Seite 6
**Rossini
zum 200.**

Seite 7
**Akademie-
politik**

Seite 11
**Friedländer
Große Wiese**

Neue Sorgen in Rostock: Die ELBO AG

Negative Schlagzeilen aus Mecklenburg-Vorpommern:

Wirtschaftsskandal in der ELBO AG. Zu ihr gehören die ELBO Bau AG Rostock und die Norddeutsche Tiefbau und Umweltschutz GmbH Rostock (andere Betriebsteile befinden sich im Land Brandenburg). Die durch politische Turbulenzen gebeutelte Hansestadt an der Ostsee verfinstertem Strande ist seit langem in den Medien durch das Debakel um die DMS. Bislang ist deutlich, daß die Wertindustrie an Ostdeutschlands Küste durch manche Schiebereien, Eingriffe von Seiten westdeutscher Großwerften ins wirtschaftliche Aus geraten sind. Hierzu tagte gestern neuerlich ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuß.

Die Zukunft des einstmalen so gepriesenen Hafens der Hansestadt ist düster. Die Steine, die wir vor Jahrzehnten als Aufbauleistung für den sozialistischen Umschlagplatz zusammenschleppten, sind wohl zu großen Teilen in Treibsand gelegt - jetzt, da es gilt, der Konkurrenz aus Hamburg und Bremen zu widerstehen. Ganz trübe Aussichten dürften Rostock erst blühen, wenn einmal die Autobahn nach Stettin fertig ist. Dann wird sich erweisen, ob die Autobahnbindung Mecklenburg-Vorpommern zu gute kommt, oder aber die Erschließung östlicher Märkte das Objekt der Begierde war.

Jetzt ist Rostock wegen eines neuerlichen Wirtschaftsskandals in den Gazetten: In der ELBO AG Rostock wird ein Trauerspiel aufgeführt. Die Öffentlichkeit ist durch anhaltende Stasidabatten abgelenkt, so findet der Skandal nahezu unter Ausschluß der überregionalen Presse statt.

Die ELBO könnte ein wirtschaftlicher Riese werden, wenn sie als Gesamtpaket privatisiert würde. Allerdings steht er bislang auf tönernen Füßen wie nahezu alle Unternehmen im Osten. Er wäre in der Lage, als Großauftragnehmer für den Wohnungsbauauftrag der Unterkünfte Angehöriger der Roten Armee in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten zu fungieren. Genau da liegt das Problem der ELBO. Das möchten westdeutsche Lobbyisten gerne verhindern. Wenn die Privatisierung in Teilbereichen durchgeführt wird, ist der Riese von den Füßen. Sprich: Für diesen Milliardenauftrag könnten dann andere zeichnen.

Für den Erhalt des Unternehmens

macht sich von allerhöchster Stelle Verkehrsminister Krause stark. Das macht Sinn: Das Unternehmen verfügt über das nötige Know How, über die Arbeitskräfte und wird als Strukturhilfe für das Land dringend gebraucht. So wird jeder Tag, der vergeht, ohne daß die Treuhänder den Firmenverbund nicht als Gesamtes privatisiert, zur Bedrohung von Arbeitsplätzen in großem Stil, wieder einmal.

Nun scheint es so, als sei das Unternehmen Opfer eines "heimtückischen" Anschlages, allerdings eines hausinternen. Es verhärtet sich der Verdacht, daß in der ELBO Geldschiebereien von beachtlicher Größenordnung stattgefunden haben. Jüngst haben Beamte der Berliner Kriminalpolizei die Geschäftsräume der ELBO durchsucht. Es wird davon ausgegangen, daß bis zu 100 Millionen DM versickert sind. Man will "betrügerischen Machenschaften" auf den Grund gehen, in die Untersuchung ist auch der für die Bremer Karina-Gruppe tätige Notar einbezogen worden. Die Karina-Gruppe, deren Leiter der verstorbene Heinz Kramer war, war bis zum Sommer '91 bei der Treuhänder als Kaufinteressent aufgetreten. Der Industrielle konnte dann aber nicht den Nachweis über die nötige Finanzkraft erbringen.

Den Mutmaßungen unredlicher Praktiken trat der Geschäftsführer der ELBO-Verwaltungsgesellschaft, Falk Spahn, entgegen. Er vermutet, daß das Unternehmen eine Kampagne sei. Die Treuhänder habe ein großes Interesse, in der Öffentlichkeit ein falsches Bild der ELBO zu zeichnen. Damit sei der Erhalt der ELBO als Ganzes gefährdet.

Innerhalb der Belegschaft herrscht Verunsicherung, die Arbeitsplätze sind sowieso durch die sich hinziehende Hängepartie in Frage gestellt. Wenn die Befürchtung Realität wird und viele Mitarbeiter "freigesetzt" werden, könnte es sich für sie zusätzlich als fatal erweisen, daß für diesen Fall keine Vorsorge getroffen wurde, es existieren bislang keine Sozialpläne. Die Sorge, daß sich die staatsanwaltlichen Ermittlungen auf die Auftragslage auswirken könnten, ist wohl nicht ganz unbegründet.

Ist jetzt die Zeit für einen neuerlichen parlamentarischen Untersuchungsausschuß?



Rindermastanlagen in der Friedländer Großen Wiese

Foto: Erich Hoyer

„Damit kann man sich sehen lassen“

Interview mit Thomas de Maizière, Staatssekretär im Schweriner Kultusministerium

Die Arbeit des Kultusministeriums ist immer wieder im Gerede. Das geschieht gerne auf einer emotionalen Ebene. Es besteht Erklärungsbedarf: Ist die Politik Ihres Hauses besser als ihr Ruf?

Das will ich schon meinen: Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat vor einem Jahr als erstes der neuen Länder ein Hochschulneuerungs-gesetz vorgelegt. Der Hochschulentwicklungsbereich wird dem Landtag sehr bald zugeleitet werden, dort wird umfassend über das, was wir getan haben und vorhaben Auskunft gegeben. In diesem einen Jahr ist mehr passiert als in den anderen neuen Ländern. Zwei Pädagogische Hochschulen sind in die beiden Universitäten integriert worden, die Hochschule für Seefahrt Warnemünde ist ebenfalls mit Wirkung zum 1. 10. in die Universität Rostock integriert worden. Die Grundentscheidung zur Zukunft der Ingenieursausbildung und damit auch

des Standortes Wismar ist gefallen, die einzige noch offene große Strukturfrage ist die der Errichtung einer Hochschule für Musik und Theater. Es gibt noch eine Reihe von offenen Fragen der Binnenstruktur der Einrichtungen, aber die großen Fragen sind entschieden und damit kann man sich sehen lassen.

Gleichzeitung ist der Prozeß der personellen Erneuerung angelaufen. Allerdings muß ich zugestehen, daß sich dieser Prozeß länger hinzieht als wir alle erwartet haben. Das liegt einmal am Zustandekommen der Ehrenkommission und an der Arbeitsweise dieser Kommission, insbesondere der in Rostock - sie ist im Vergleich zu den anderen Hochschulen und Universitäten im Rückstand.

Wir hoffen aber dennoch, daß wir fristgerecht bis zum Sommer diese Verfahren abschließen können, um dann die Übernahmeverfahren durchführen zu können.

Ein weiteres Problem ist das der Nachbesetzung derer, die aus den Universitäten ausscheiden, aus welchen Gründen auch immer. Hier waren uns bis Anfang Januar diesen Jahres die Hände gebunden, weil wir haushaltsrechtlich keine Möglichkeit hatten, Einstellungen vorzunehmen. Jetzt ist es auf Grund der Haushaltspläne möglich, 500 Einstellungen vorzunehmen - allerdings bedarf das dann jeweils der Zustimmung der Finanzministerin und des Finanzausschusses des Landes.

Inwieweit ist das Land eigentlich souverän, was die Hochschulpolitik angeht.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, daß die Länder hier autonom seien. Hochschulbau und Hochschulbau-förderung ist aber eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern, der Bund beteiligt sich zu 50% an Baumaßnahmen und der Ausstattung, vorausgesetzt der Wissen-

schaftsrat hat ihnen zugestimmt. Die Mitglieder des Wissenschaftsrats werden vom Bundespräsidenten aus Vertretern des Bundes und der Länder berufen. Ohne Empfehlung dieses Gremiums läuft wenig. Das Land kann natürlich alles alleine finanzieren, aber das findet praktisch nicht statt. Der Wissenschaftsrat hat so etwas wie einen "goldenen Zügel" in der Hand.

Wird der Lehrbetrieb im Herbstsemester garantiert sein, oder kommt es dann zum viel beschriebenen Notstand?

Bis zum Herbst sind alle notwendigen Strukturrenditionen getroffen. Ich rechne damit, daß auch die Übernahmeentscheidungen über den wissenschaftlichen Mittelbau und die Professoren abgeschlossen sind und daß dort, wo es um Nachbesetzungen geht, ein erheblicher Teil der freien Stellen besetzt ist. Daß wird sicher

Fortsetzung Seite 2

Politik

Randbemerkungen

Verratene Wissenschaft

Nach den sowjetischen Atom-Raketen sollen nun auch ihre Erzeuger, die Wissenschaftler, entschärft werden. Die USA, die Länder der GUS und die BRD wollen mit einem Aufwand von rund 40 Millionen Mark eigens dafür ein Wissenschaftliches Institut gründen. In ihm werden die arbeitslos gewordenen Zaubertechniker der Waffenforschung wohl versorgt, aber auch gut beaufsichtigt, ihrem tödlichen Gewerbe weiter nachgehen können. Diesmal, so mögen sie denken, auf der richtigen Seite und für die richtige Sache.

Neu ist die Methode nicht. Nach der bedingungslosen Kapitulation Nazi-Deutschlands kassierten die USA und die Sowjetunion Hitlers Raketenbauer, die mit der V1 und V2 neue Dimensionen der Kriegsführung geschaffen hatten. Nun dienen sie mit ihrem Wissen anderen Regierungen und Herrschaftssystemen und geben ihnen die Waffen an die Hand, durch die vier Jahrzehnte lang ein ständig steigender Bedrohungsdruck entstand. Aber auch in anderen Ländern trugen die herren- und heimatlos gewordenen deutschen Wehrtechniker zur Mehrung des Waffenpotentials bei. In Ägypten zum Beispiel, in Libyen und in Argentinien.

Möglich, daß auch die Bombenbatterien aus dem untergegangenen Sowjetreich von den Ländern begehrt werden, die, wie etwa der irakische Herostrat Saddam Hussein, auf dem Wege zur Atommacht sind. Es gibt ein gutes halbes Dutzend solcher Schwellenländer. Und es werden mehr werden, solange der von den Atomstrategen gepflegte Wahn vorherrscht, der Besitz der Bombe diene nicht nur der militärischen Abschreckung - also auch Erpressung -, sondern gehöre zu den unverzichtbaren Insignien der Souveränität. Auch an Bonner Kaminen wurden in der Hochzeit des Kalten Krieges solchen Träumen nachgegangen.

Die geplante Verwahrung der sowjetischen Atomwissenschaftler in einem goldenen Käfig soll verhindern, daß sie, wie ein flugs geprägter Begriff meint, zu Atomöldnern werden. Doch alles daran ist falsch: Die Beschreibung des Problems ebenso wie seine angestrebte Lösung. Denn beides geht von der ideologisch verfälschten Annahme aus, daß es eine gute und eine böse Rüstungsforschung und -entwicklung gibt. Oder im Klartext: Wer für die sogenannte freie Welt an Massenvernichtungswaffen arbeitet, braucht sich keine Gedanken zu machen, wer dies außerhalb dieser selbstbestimmten politischen Definition tut, ist des Teufels.

Dem Übel der stetig wachsenden Verbreitung der apokalyptischen Waffen ist mit der Ghettosierung der Rüstungswissenschaftler nicht beizukommen, zumal ihnen ihre Erfindungen weggenommen und je nach militärischer oder politischer Opportunität verwendet und weitergegeben werden. Der Teufelskreis der fortzeugend Vernichtung gebärenden Rüstungsentwicklung kann nur durchbrochen werden, wenn die rund 500.000 dafür arbeitenden Wissenschaftler sich aus der Abhängigkeit von Politik, Militär und Industrie befreien und sich selber eine Art hippokratischen Eid der Wissenschaft geben.

Neue Welten

Mit dem Ende der Sowjetunion und ihrer Satelliten, vornehmlich die Mitglieder der Warschauer-Pakt-Organisation, ist die Zweite Welt verschwunden. An ihre Stelle tritt nun die Dritte Welt. Doch nun nicht mehr wie bisher als ein Objekt der rücksichtslosen Ausbeutung, sondern jetzt auch als ein neuer Angstgegner, wie das wachsende Festungsdenken in dem nach Osten sich erweiterten Westeuropa zeigt. Aber auch als Mülleimer der Industriestaaten bieten sich nach Ansicht von Lawrence H. Summers die näher gerückten Entwicklungsländer an.

Der Mann ist nicht irgendwer, sondern Vizepräsident der Weltbank, von deren Wohlwollen die Länder der Habichtschere abhängig sind. "Ich denke", so hat er gerade empfohlen, "die wirtschaftliche Logik der Abladung giftiger Abfallstoffe in dem Land mit den niedrigsten Löhnen ist einwandfrei, und daß wir ihr Rechnung tragen müssen".

Die Menschen in der ehemaligen DDR haben diese wirtschaftliche Logik zu spüren bekommen, als ihre Mülldeponien das Industriegift der BRD aufnahmen. Jetzt sind andere, ärmere Länder dran. Doch kann uns das gleichgültig sein?

Bernd C. Hessel

Der Ossi-Wessi-Konflikt

Der Ton wird rauher in Deutschland, die früheren Seitenhiebe gegen den Ossi werden zum Programm, der Verteilungskampf der jetzt stattfindenden Tarifrunden macht laut zu sagen möglich, was bis vor kurzem noch als unfein galt. Der Artikel von Meir Mandelboom macht deutlich: Die Geduld der Westdeutschen mit den Ostdeutschen geht zu Ende. Die gesamten Emotionen sind verflochten, die großen Geschäfte gemacht, der Unterhaltungswert innerdeutscher Themen nähert sich der Größe Null - wenn es nicht das berühmte berichtigte Thema: Stasi gäbe! Was bleibt ist die Einsicht, daß nach über einem Jahr in den "Fünf teuren Ländern" noch lange Zeit viel zu tun bleibt, in dieser Zeit weniger bewegt werden konnte als man sich vorgenommen und uns versprochen hat und es nicht abzusehen ist, wann das Geld, das es kostet, greifbare Früchte trägt.

Die Gewerkschaftsvertreter rechnen das nun täglich öffentlich vor. Und so wird ein Rührstückszenario entwickelt: Für den jammern Ossi rackert sich der Arbeiter im Westen ab, auch in den Urlaub kann er nicht mehr so fahren wie bisher und wenn die Gewerkschaften es nicht schaffen, dafür einen Ausgleich zu erkämpfen, dann muß wenigstens die wirtschaftliche und politische Führungselite des Westens in den Osten gehen und dafür sorgen, daß hier diese sauer verdienten Groschen auch richtig verwendet werden - die im Osten können das ja nicht. Und politische Führungselite ist dann sogar ein Mann wie Bernhard Vogel, der als Auslaufmodell galt, solange er noch in der Konrad-Adenauer-Stiftung in Bonn tätig war. Kaum aber ist seine Schwurhand im Landtag zu Erfurt gesunken, wird er in den Augen eines westlichen Beobachters als thüringischer Ministerpräsident zum kreativen Weltverbesserer und Garant des Westens für die Wandlung im Osten.

Viele solcher Vorhaltungen haben sicher ihre Berechtigung und der "Ossi" ist wahrlich kein Mensch ohne Fehl und Tadel, auch kein Fabeltier, das man unter die zu schützenden Arten stellen sollte. Aber: Ist der Eindruck falsch, daß hier ohne die Menschen gedacht wird? Es ist unbestritten, daß es hier im Osten viel zu tun gibt und das noch viel kosten wird. Es fällt aber nicht leichter, wenn es dauernd heißt, daß der Westen das alles bezahlt und die im Osten nur jammern, das Arbeiten haben sie immerhin schon ein bißchen gelernt.

Der Sagen umwobene Aufschwung-Ost dürfte nur dann eine Chance haben, wenn es gelingt, hierin die gemeinsame Aufgabe zu erkennen und sie als solche auch angenommen wird. Zu deren Lösung trägt jeder das bei, was ihm möglich ist.

Die einen geben Geld und Erfahrung und die anderen bezahlen mit der Aufgabe ihrer sozialen Identität. Was letzteres bedeutet, kann nicht mit DM-Milliarden oder Buschzulage für

Führungskräfte gegengerechnet werden: Millionen Menschen müssen ihren Platz im Leben neu finden. Sie tun das in der Regel ohne großes Lamento. Wer einmal beobachtet, wie viele Menschen morgens in hiesigen Städten in improvisierten Räumen zu Lehrgängen, Umschulungen, Weiterbildungsveranstaltungen strömen, wird kaum vom jam-

Der MA will wieder einmal ein Angebot zur Diskussion bieten. In den großen Medien Deutschlands wird die Zäsur zwischen Ost und West immer manifestester. Wie soll man Sie abbauen? Wir bringen zwei Beiträge in Erwiderung auf den Artikel »Entwicklungshilfe für die Ostdeutschen (MA Nr. 8).

mernden Ossi reden. Eine halbe Millionen Menschen nehmen weite Wege zur Arbeit als Pendler in Kauf, um nicht ins gesellschaftliche Aus zu geraten. Millionen erkennen in ihrer Arbeitslosigkeit den Preis, den sie für die Umgestaltung zu zahlen haben. 20 bis 50% Arbeitslose ohne daß soziale Unruhen ausbrechen, wären ohne die Einsicht in die Gegebenheiten nicht vorstellbar. Und dann sind da noch die Menschen, die Arbeit haben, sie zahlen Steuern und Solidaritätsabgaben wie ihre Kollegen im Westen.

Gar zu einfach sollte man es sich nicht machen, wenn man über die Verhältnisse in Deutschland nachdenkt. Vor allem muß das Ost-West-Schema als Einbahnstraßenidee überwunden werden, Klischees vom jammern Menschen im Osten und den Gürtel eng schnallenden im Westen, sollten nicht weiter transportiert werden. Ideen über die Ziele der Angleichung der Lebensverhältnisse müssen diskutiert werden. Wenn dabei auch einfachere Lebensweisen zur Sprache kommen sollten, wäre das ein Gewinn für alle. Doch es scheint so als gäbe es für den "Ossi" nichts Erstrebenswerteres als erst mal alles nachzumachen, was der "Wessi" ihm vorgemacht hat. Die Müllwonne rollt mit geeinter Kraft, woanders tickt eine Uhr und wir tun so als hörten wir es nicht.

Holger Panse

Für einige westdeutsche Politstrategen erweist sich die Stasi als ein wahrer Glücksfall. Hinter ihrem Schmutzschild, in guter Deckung, kann man nun eigentlich alles inszenieren. Und das tut man auch.

Es ist eine schlichte Lüge, daß es immer nur um die sicherlich notwendige Aufklärung tatsächlicher Verfehlungen ginge. Zumindest in dem einen oder anderen Fall wird deutlich, daß man sich unter dem Deckmantel der Vergangenheitsbewältigung sowohl unbehaglicher Weggenossen der eigenen Couleur entledigen als auch den politischen Gegner in eine Grauzone manövrieren kann, in der man Andeutungen und Unterstellungen nahezu schutz- und wehrlos preisgeben ist. Der letzte Ministerpräsident der ehemaligen DDR, de Maiziere, könnte dafür ein Beispiel sein. Nach wie vor ist ungeklärt, ob er freiwillig aus eigenem Entschluß in die "Dokumentations-Hölle" der Stasi geriet, oder ob ihn die Stasi lediglich "vorsorglich" ohne sein Wissen in ihre Bestände aufgenommen hat. Auch hat sich noch niemand gefunden, der konkret nachgewiesen hätte, durch den Einsatz Maizieres im Sinne der verbliebenen Staatsräson persönlichen Schaden erlitten zu haben.

Nun sagt zwar unser westlich-freieitliches demokratisches Rechtsverständnis, daß jeder solange als unschuldig zu gelten hat, solange ihm Schuld unter rechtsstaatlichen Bedingungen nicht nachgewiesen werden kann. Das allerdings hindert uns nicht daran, daß wir zwar einerseits diesen Grundsatz nicht verletzen, andererseits ohne allzu großes Risiko einen Unbequemem dennoch "fertigmachen" können.

Wir wissen also nicht, ob de Maiziere "im Sinne der Anklage" schuldig ist oder nicht. Was wir dagegen mit Sicherheit wissen, ist die Tatsache, daß sich das anfänglich noch erträgliche, wenn auch gespannte Verhältnis zu Bundeskanzler Kohl in dem gleichen Maße abkühlte, wie Kohl nach gewonnener DDR-Wahl auf das Aushängeschild de Maiziere verzichtet konnte. Wir wissen auch, wie der Super-Wessi Ost, Günther Krause, sich von seinem ehemaligen Förderer und

Gönner absetzte, als er mitbekam, daß in Bonn nur einer pfeift - nämlich Kohl.

Und nun ist der Brandenburger Manfred Stolpe dran. Daß er in seiner Eigenschaft als Konsistorialpräsident mit den Organen des SED-Staats zu tun hatte und mit ihnen verhandeln mußte, hat er selbst schon 1990 bekannt und ist eine solche Banalität, daß darüber zu reden sich nicht lohnt. Da gibt es wichtigere Dinge, über die man im Westen zwar nicht spricht, die aber zum Handwerkszeug der Politik in dieser Republik gehören. Die Stasi ist hier ein willkommenes neues Werkzeug.

Worum geht's in Wirklichkeit? Der Stolpe ist ein populärer Mann. Er ist der einzige Ministerpräsident in den neuen Bundesländern, der von der SPD gestellt wird. Er führt eine Ampelkoalition mit Grünen und Freidemokraten. In den alten Bundesländern stehen diese Freidemokraten in SPD-geführten Koalitionen in Bremen und Rheinland-Pfalz, was der Bonner CDU ein Dorn im Auge ist. Und last not least: In Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg stehen Wahlen an, die für die Mehrheiten im Bundesrat für Kohl und die CDU von großer Bedeutung sind.

Aus diesem Beziehungsgeflecht ergeben sich parteitaktische Möglichkeiten auch der unfeinen Art, die von der West-CDU seit Adenauers Zeiten genauso scham- wie gewissenlos genutzt werden. Im überwiegend protestantisch-konservativen Schleswig-Holstein spielt es schon eine Rolle, ob man die CDU-Wahlkämpfer mit dubiosen Stolpe Stories munitionieren kann und im eher katholischen Baden-Württemberg könnte so ein SPD Stasi evangelischer Provenienz sich gut für eine angemessene Demagogie eignen.

Wie's gemacht wird. Da sind jede Mittel von Öffentlichkeitsarbeit gerade recht. Da werden aus alten DDR-Reportagen Bildsequenzen herausgeschnitten, die Stolpe mit Honecker zeigen, da wird gezielt der ehemalige DDR-Staatssekretär für Kirchenfragen zum Kronzeugen aufgerufen. Einer, der die Wende satt und saturiert überstanden hat und nun süffisant bedeutungslose Belanglosigkeiten verbal zur Bedeutsamkeit hochstilisiert. Da werden Äußerungen Stolpes über Jahre hinweg aus ihren Zusammenhängen gerissen, mit genau so hinterfotzigen wie unbewiesenen Begleitkommentaren unterlegt und das ganze mit der Miene des um Aufklärung bemühten Biedermannes verkauft.

Man sollte Stolpe die Daumen drücken und den Mut wünschen, die Jagdherren und ihre Treiber zu benennen. Wenn man diese Augias-Ställe schon nicht ausräumen kann, sollten die Bürger wenigstens wissen, wer hier für wen den Mist macht!

Walter Gollbach



Mit dem Goggo nach Marokko

"Jetzt fahr'n wir mit dem Goggo nach Marokko" heißt's in einem ganz erfolgreichen Couplet einer Frankfurter Kabarett-Gruppe. Da lachen die Leute: mit einem kleinen Tuckerchen aus der westdeutschen Zweitakter-Epoche in's Land der Wüstensöhne aufzubrechen, das ist komisch. Aber eigentlich würde man gern mitfahren, genau wie die Kinder am liebsten bei der Oma aufspringen würden, die letztlich leider doch nicht im Hühnerstall Motorrad fährt. In diesen Tagen wagt ein vom chromblitzenden Hochgeschwindigkeits-Automobilismus bitter Enttäuschter - man hatte ihn mit seinem "Eins A in Schuß gehaltenen" Trabi nicht an der Rallye Paris - Dakar teilnehmen lassen - aus purem Trotz den Schritt vom Traum zur Wirklichkeit: er "zieht" seine

Rallye Halle - Granada "ganz groß auf", an der nur Besitzer von DDR-Automobilen mit ihren Vehikeln mitmach-berechtigt sind.

"Was meinen Sie", rief er bei der Rundfunk-Präsentation seines Vorhabens in weichem Dresdner Kaffeekaus-Sächsisch aus, "was das für ein Bild ist, wenn wir mit unseren Trabanten durch Toledo rollen". "Jaja, ich kann's mir vorstellen", glückte der Moderator im Hamburger Studio und hätte hörbar um ein Haar losgegruselt, weil er seine helle Freude an diesem Ostler hatte, der unentgeltlich und freiwillig den Medien-Depp macht. Und das auch noch in Toledo: "Spaniens Himmel breitet seine Sterne über uns'rer Trabi-Rallye aus". Über so was kann man auf verschiedene Art lachen: morgens kopfschüttelnd beim Frühstück, wenn man das

skurrile Foto mit den Trabis in Toledo drauf in der Zeitung sieht - oder überrascht von dem aus ungeahnten Gemüts-Tiefen aufsteigenden nachträglichen Wunsch, selbst mitzufahren zu sein. Und bestimmt schwingt jeweils das eine Lachen im anderen mit. Draußen steht der gehobene Mittelklasse-Schlitten im Carport, mit dem man auf der Autobahn so gern 190 fährt und der ganz einfach hat sein müssen, wengleich einem der eigene Wunsch danach selber nicht ganz geheuer gewesen ist. Opel hin, Mercedes her: diesen Augenblick - mit der Trabi-Rallye über den Gran San Bernardo wie Hannibal mit seinen Elefanten - würde man gern wenigstens ganz kurz anhalten, auch wenn man selber gar nicht dabei ist. Brausender Verkehr, Tempo und Rasse sind auf unsere Straßen gekommen, Autobahnen satt am Horizont,

der Transrapid zischt aus Minister Krauses Kleinhirn unmittelbar auf die Mecklenburger Trasse. Toll, irgendwie. Und trotzdem: komisch, daß man schon vermißt, was noch gar nicht so richtig verschwunden ist, wo man doch so sicher war, den alten Zeiten keine Träne nachzuweinen.

Das Frankfurter Goggo-Lied geht noch weiter: "Wir fahren mit dem Goggo um die Welt, wir fahren mit dem Goggo nach Marokko, weil's uns hier, weil's uns hier nicht gefällt". Ja, wenn der Trabi nicht schon längst verschrottet wäre... Macht nichts: die wahren Abenteuer sind im Kopf, sagt Andre Heller. Und was nützt die ganze Gedankenfreiheit, wenn einem nichts mehr einfällt.

Michael Will

Fortsetzung von Seite 2

können. Das Procedere ist langwierig.

Die Städte Rostock und Schwerin liegen wieder im Streit um den Standort einer neuen Hochschule für Musik und Theater ...

Der Wissenschaftsrat hat Ende Januar diesen Jahres seine Empfehlung zur Neustrukturierung der künstlerischen Studiengänge in den neuen Ländern abgegeben und dabei für unser Land empfohlen, eine Hochschule für Musik und Theater am Standort Rostock zu errichten. Die Begründung des Wissenschaftsrates ist allein hochschulpolitisch. Er argumentiert, daß es nur Sinn macht, eine Hochschule für Musik und Theater dort zu errichten, wo auch Musiklehrer ausgebildet werden, nicht an einem dritten Ort. Landespolitisch und strukturpolitisch ist Schwerin bisher kein Hochschulstandort, und nun gilt es, zwischen den reinen hochschulpolitischen und den landespolitischen Erwägungen eine Entscheidung zu treffen. Der Kultusminister hat diese Entscheidung für sich noch nicht getroffen, er ist aber sehr daran interessiert, daß es nicht zu einem neuen Städtekrieg zwischen Rostock und Schwerin kommt, deswegen suchen wir nach Lösungen, die möglichst beide Seiten zufrieden stellt.

Derzeit sind in den Zeitungen des Landes, auch in unserer, Anzeigen zu lesen, die für unsere politische Landschaft neu sind, in ihnen wird Minister Wutzke angegriffen.

Diese Anzeigen werden sich hoffentlich als ein Selbsttor der Opposition herausstellen. Erstens habe ich Zweifel daran, ob diese Anzeige rechtmäßig ist. Die Fraktionen bekommen aus Steuergeldern Mittel, Ihre Arbeit öffentlich zu machen. Diese Anzeige läßt nicht den Hauch eines Bezuges zur Tätigkeit der SPD-Fraktion erkennen. Hier ist nicht mal der Versuch gemacht worden, eine argumentative Krücke herzustellen. Das ist ein ganz schlechter Beitrag zur Politikkultur unseres Landes.

Zweitens, über das Rechtliche hinaus, halte ich diese Anzeigenkampagne weder im Inhalt noch in der Form für angemessen. Der Bildungs- und Hochschulbereich ist unbestrittenmaßen ein Bereich, bei dem es zu gewaltigen Umstrukturierungen kommt. Dieser Prozeß dauert bei uns und in den anderen neuen Ländern Jahre. Aber hier von einem Bildungsnotstand zu sprechen, wo es doch gelungen ist, innerhalb weniger Monate die sozialistische Einheitsschule durch ein begabungsgerechtes, gegliedertes Schulwesen zu ersetzen und wo, für andere neue Länder Vorbildlich, flächendeckend Ehrenverfahren an unseren Hochschulen stattfinden, halte ich für absurd. Und dies in einer stillen und peinlichen Weise zu personalisieren, ist der größten Oppositionspartei dieses Landes nicht würdig.

Viele Politiker der neuen Länder eint die gemeinsame Erfahrung in der Wende, nämlich der persönliche Einsatz gegen das SED-Regime. Das gilt in besonderer Weise für Kultusminister Oswald Wutzke. Ich halte es gerade gegenüber den alten Ländern für schlimm, wenn diese gemeinsamen Erfahrungen der Wende im Umgang der Politiker miteinander, diskreditiert werden, wenn persönliche Beschimpfung statt sachlicher Auseinandersetzung die Erfahrung der friedlichen Revolution verrät.

Interview: Regine Marquardt

Impressum: MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin u. Chefredakteurin: Regine Marquardt
Beratung: Dr. Cora Stephan
Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski
Redaktion:
Politik: Regine Marquardt
Kultur: Wolfram Pilz
Verlag:

Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
2750 Schwerin - Telefon 8 33 88
Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke
Anzeigen: Reiner Prinzler
Satz: EDV-Satzstudio D. Roggentin
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1
Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Thema

„Unter Waffen, leidenschaftlich zivil“

Gespräch mit einem israelischen Elite-Soldaten über das Selbstverständnis Israels, die israelischen Streitkräfte und die Intifadah

Nahum Shmuschko wurde 1955 in Warschau geboren. Sein Vater kämpfte als überzeugter Kommunist in der Roten Armee gegen die Deutschen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er zunächst Politoffizier in den polnischen Streitkräften, bis er einer gegen Juden gerichteten Säuberungs-Aktion zum Opfer fiel. 1957 wanderte die Familie nach Israel aus und ließ sich in Nahariyya, einer von Juden aus Deutschland gegründeten Stadt am Mittelmeer in Nordgaliläa unmittelbar an der libanesischen Grenze, nieder. Heute betreibt Nahum gemeinsam mit seinem Vater dort ein Uhrmacher-Geschäft. Sämtliche damaligen Verwandten von Nahums Eltern sind in Auschwitz umgebracht worden.

Für die meisten Israelis ist der Militärdienst eine Selbstverständlichkeit...

1972 bin ich zum Militär gekommen - zu den Fallschirmspringern. 1973, zu Beginn des Yom-Kippur-Krieges, war ich als Unteroffizier mit meiner Einheit auf der Sinai-Halbinsel stationiert. Im Zuge der Gegenoffensive nach den anfänglichen ägyptischen Erfolgen ist es der israelischen Armee gelungen, den Suez-Kanal zu überqueren und auf der anderen Seite einen Brückenkopf zu bilden. Dabei ist aber strategisch einiges schiefgegangen, so daß die übergesetzten Einheiten durch eine ägyptische Operation von ihrer Basis abgeschnitten wurden. Und uns wurde befohlen, den ägyptischen Riegel in einem Lande-Manöver wieder zu öffnen. Das ist uns zwar schließlich gelungen, aber die meisten meiner Kameraden sind dabei unter ziemlich grauenvollen Umständen ums Leben gekommen. In diesem Krieg, der bei uns Soldaten aufgrund von Fehlern der politischen und militärischen Führung so viele Opfer gefordert hat, haben die Ägypter zwar verloren. Aber wir haben auch etwas verloren: Das Vertrauen in Männer wie Mosche Dayan. Die Führung hat die Lage falsch eingeschätzt, und wir sind bedenkenlos verheizt worden. Nach dem Krieg haben wir Fallschirmjäger eine große Protestdemonstration vor der Knesseth organisiert. Das war das erste Mal, daß wir angingen, Politik zu verstehen.

Was bedeutet die Armee in Israel?

Wir kommen zur Armee mit schulterlangen Haaren und mit ganz un-militärischen Einstellungen. Und zumindest die Einstellungen behalten wir auch. Israel ist ein Land unter Waffen, seine Gesellschaft ist aber auch heute noch geradezu leidenschaftlich zivil.

Hat sich durch eure Proteste etwas geändert?

Vorübergehend gab es eine von Reservisten gegründete Protest-Partei mit einigem Erfolg bei Wahlen. Aber unsere Hoffnungen sind enttäuscht worden: das israelische System ist zu sehr auf Parteien fixiert, die im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Größe und Bedeutung viel zu viel Macht haben. Außerdem verfügen die Parteien über einen viel zu großen Einfluß in der Wirtschaft: bist Du ein Maarachnik, bekommst Du Arbeit über die Partei, bist du ein Likudnik, genauso, ein ungeheurer Einfluß. Daran konnte "unsere" Partei nichts ändern, und sie wollte es wohl auch letztlich gar nicht.

Was müßte sich ändern?

Wir brauchen Frieden mit den arabischen Nachbarn und eine vernünftige Übereinkunft mit den Palästinensern. Die gegenwärtige Situation - Israel als Besatzungs-Macht - hat über das hinaus, was den Bewohnern der Gebiete zugemutet wird, etwas für das israelische Selbstverständnis absolut Zersetzendes.

Man kann den Eindruck gewinnen, daß das Militär hierzulande jenseits jeder Kritik steht.

Das Militär muß die Fehler und Versäumnisse der Politik ausbaden?

Die Armee-Angehörigen fühlen sich mißbraucht. Es gab einmal vor einiger Zeit eine Reihe von Soldaten, die Häuser in einem palästinensischen Dorf in der Westbank angezündet und die Leute darin "vergessen" haben. Da hat der Richter, Gabriel Bach, ihnen gesagt: das Militär hat einen Befehl bekommen, dem es sich hätte verweigern müssen. Jeder

Ja. Aber um die Gebiete zu verlassen, bedarf es eines breiten Konsenses; wir können unsere Gegenwart eben nicht so losgelöst von unserer Vergangenheit beurteilen, wie das die Europäer und unsere arabischen Nachbarn tun.

Wie unterscheiden sich Peace-Now-Bewegung und europäische Friedensbewegung?

Die Notwendigkeit, das Land zu verteidigen, wird bei uns kaum infrage gestellt. Maßgebende Leute der Peace-Now-Bewegung sind Offiziere; die linken Kibbuzim machen zwei Prozent der Bevölkerung und zwanzig Prozent des Offizierscorps aus. Wer in Israel zur Armee geht, ist eher idealistisch eingestellt. Die intellektuelle Elite ist in der Führung der Streitkräfte - im übrigen nicht nur in Israel, sondern auch in der PLO. Die Fatah-Offiziere, die ich getroffen habe, waren alles andere als blinde Fanatiker.

Wird der Likud als die Partei des nächsten Friedens in die Geschichte eingehen?

Es ist wie vor dem Frieden mit Ägypten: nichts geht ohne Druck von außen, sprich: von den USA. Auch heute ist nicht nur der Druck aus der eigenen Gesellschaft da, auch das Drängen der amerikanischen Freunde läßt Schamir keinen Ausweg vor ernsthaften Verhandlungen.

Welche Rolle spielt für Dich Deutschland?

Die Deutschen haben ein schlechtes, ungemütliches Gefühl, wenn es um Juden geht, besonders jetzt nach der Gas-Affäre mit dem Irak. Das war ja so, als hätten sie nach einem halben Jahrhundert wieder mal gezeigt, wovon sie was verstehen: von Gas, das zur Tötung von Juden bestimmt ist. Die Fotos von Genscher in den Ruinen von Ramat Gan letztes Jahr sind aufgenommen worden, um sie in Deutschland zu zeigen - und nicht in Israel. Die Deutschen haben keine Lust auf ihr schlechtes Gewissen, sie wollen's los sein - diejenigen, die sich beflissen und liebedienlich verhalten ebenso wie diejenigen, die als pazifistische Linke für uns nur pauschale Ablehnung übrig haben.

Stichwort "Wiedergutmachung"

Was sollten die Deutschen denn nach 1945 machen - sich aufhängen? Sie haben doch das Maximale getan, was in ihren Möglichkeiten lag - sie haben uns Geld gegeben. Das Geld wurde ja im übrigen auch nicht für Leiden gegeben, sondern großenteils als Entschädigung an die Jeckes (die Juden aus Deutschland) für entgangenen Besitz und entgangene Pensions-Leistungen und ähnliches. Da war abzumessen, wer was zu kriegen hatte. Meine Eltern, die ihre gesamten Familien in Auschwitz verloren haben, haben nichts bekommen. Das Kind in der Schule in Deutschland weiß im Grunde nichts vom Holocaust, auch wenn es irgendwann Zahlen und Fakten erfährt. Das Kind in der Schule in Israel weiß im Gegensatz dazu sehr viel - nicht nur im Kopf, sondern auch in der Tiefe seines Gemüts. Wir haben noch eine Rechnung offen mit Deutschland.

Wenn das ein Krieg der zwölfjährigen Kinder, der Steine und der vorgeschobenen Frauen ist: erreicht die Intifadah nicht gerade dadurch ihr Ziel - und könnte sie es mit anderen Mitteln überhaupt erreichen?

Das Problem ist: wir dürfen nicht in der Westbank sitzen. Aber wir sitzen schon dort. Und die Politiker haben sich immer noch nicht über einen Ausweg verständigt. Man kann unsere Anwesenheit dort nicht mehr mit "Sicherheitsinteressen" rechtfertigen. Denn vor lauter Streben nach Sicherheit sind wir ja selbst zutiefst verunsichert.

Kannst du die Leute in der Westbank verstehen?

Interview: Michael Will

Das müßte doch dann heute im Umgang mit der Intifadah genauso sein.

Ja. Die Militärs warten auf einen politischen Beschluß, der partout nicht kommt. Und derweil tun sie das, was eine Armee in einer solchen Lage nur tun kann.



Tanzende Soldaten an der Klagemauer (12. Juni 1967)

Im nächsten Jahr in Jerusalem

"Letztlich kämpfen Juden, wieder, ums nackte Überleben! Darum streiten sie sich, um die Wege zu überleben. Und das in einem Land, von dem sie Heimat, Geborgenheit, Sicherheit erwartet hatten."

Ralph Giordano, geb. 1923, unbestechlicher Fernseh-Journalist, Verfasser der Familiengeschichte der Bertinis, ist unmittelbar vor dem Golfkrieg vier Monate lang in seinem alten Ford durch sein geliebtes Israel gefahren. Israel beschreibt er als das Land der Juden mit seiner jahrtausendealten, aber lebendigen Geschichte; als das Land, das mit großer Leidenschaft den Traum der über die ganze Erde versprengten Juden - Nächstes Jahr in Jerusalem - zu erfüllen sucht; als das Land, das den immer noch in aller Welt bedrohten Juden mit Phantasie und Kreativität eine Heimstatt im Land ihrer Urväter schaffen will. Israel, das sich trotz seiner Bedrohung - ein einziger Sieg der Araber würde ausreichen, um Israel zu vernichten - eine Demokratie erlaubt, die aus deutscher Sicht bis dicht an die Unregierbarkeit ausgelebt wird.

Giordano hat sich in einer großen Anstrengung der ganzen Realität Israel ausgesetzt. Er ergründet in unzähligen aufwühlenden Gesprächen auch die Sicht der Palästinenser in den besetzten Gebieten auf Israel. Die wissen, so der von israelischen Soldaten mißhandelte, palästinensische Journalist Hakam Fahoum, daß ihre Stärke nicht aus ihrer selbstlosen Kampfbereitschaft gegen Unterdrückung und Demütigung kommt, sondern der "Moralität der Israelis geschuldet ist. Sonst gäbe es schon keine Palästinenser mehr in Israel." Unter den Arabern haben sie kaum echte Freunde. Sie fühlen sich heute in einer ebenso aussichtslosen Lage wie die Juden um Eleazar ben-Yairs auf der Feste Massada in Judäa vor 2000 Jahren. Die brachten sich lieber alle um, anstatt sich den Römern in die Sklaverei zu ergeben.

Giordano hat mit allen geredet, mit Siedlern, Orthodoxen, Kubuzniks, Sepharden, Soldaten, den Frauen in Schwarz und denen, die die Palästinenser einfach rauswerfen wollen, hat die inneren Konfliktlinien der israelischen Gesellschaft nachgezeichnet, mit den überlebenden Opfern der Palästinenser-Terrorakte, wie mit den gequälten und gedemütigten Palästinensern geredet, mit Künstlern, vielen aus Deutschland eingewanderten Juden, den Jekkes, deren Erinnerungen und Neuanfängen beschrieben und den Kindern und Katzen nachgeträumt in der Wüste, wie am See Genezareth... Das Buch ist ein aufwühlendes Gesprächs- und Nachdenkprotokoll geworden. Sein nicht beruhigendes Fazit: Beide Seiten stehen sich unversöhnlich gegenüber. Das "Ich traue denen nicht" der Israelis steht gegen den blanken Haß der Palästinenser.

Israel, dies so geliebte Land der Juden, darf nicht noch einmal untergehen. Die Geduld und die Gewalt der Soldaten in den besetzten Gebieten hat die israelische Gesellschaft tief gespalten. Welches der richtige Weg in eine friedliche Zukunft ist, das ist in Israel eine direkte Frage des Überlebens. Das wird in der Bundesrepublik oft übersehen. Giordano bezieht Position und bietet seine Meinung zur Debatte hier bei uns an. Darauf ist einzugehen. Denn die Unsicherheit während des Golfkrieges, ob

Israel deutsche Scud-Abwehrraketen geliefert werden sollten, um sich gegen Saddams Bedrohung zur Wehr zu setzen, zeigt, daß es bei vielen Menschen hier nicht Selbstverständnis ist, daß sie an die Seite der Israelis gehören.

1. Das Palästina-Problem ist keines von Juden und Palästinensern. Es ist der Konflikt zwischen der arabischen Welt insgesamt und Israel, als einem Vorposten der aufgeklärten westlichen Kultur. Solange die Araber Israel nicht als souveränen Staat in der Region anerkennen, kann auch das Palästinenser-Problem nicht gelöst werden.

2. Alle arabischen Staaten leben nach wie vor in undemokratischen Einparteien-Despotien. Sie selbst sind für die fatale Lage ihrer Volksmassen, deren Armut und Aussichtslosigkeit verantwortlich. Sie selbst müssen den Anschluß an Menschenrechte, Demokratie und Moderne gewinnen. Ihr Antizionismus ist ein politisches Ablenkungsmanöver, um ihre Völker vom Weg in die Demokratie abzuhalten. Der erstarrende islamische Fundamentalismus ist die letzte verzweifelte Schlacht gegen den Weg auch Arabiens in eine aufgeklärte Zukunft. Das Wissen, daß diese Auseinandersetzung in den arabischen Ländern erst noch bevorsteht, ist der eigentliche und berechtigte Grund für die israelische Unnachgiebigkeit.

3. Die Teilung Israels in einen "unabhängigen Palästinenser-Staat 'Westbank-Gazastreifen' wäre von vornherein eine... Totgeburt, eine Krebszelle bleibender arabisch-israelischer Friedlosigkeit. Der Gedanke, daß das ohnehin demographisch mehrheitlich von Palästinensern bevölkerte Jordanien das einzige Territorium eines solchen Staates sein könnte, wird deshalb international immer mehr an Raum gewinnen, auch wenn es nicht offen ausgesprochen wird." Fraglich ist dann, ob die Westbank zu diesem neuen Jordanien oder zu Israel gehören wird. In jedem Fall muß der politische Weg dorthin über Autonomie-Regelungen, die das Besatzungsregime ablösen, gefunden werden. Denn die Zwänge der Besatzung verletzen auf Dauer die Moralität Israels. Mit der PLO muß geredet werden. Auch wenn die offene Parteinahme der Palästinenser für Saddam Hussein ebenso dagegen spricht, wie die anhaltenden vielschichtigen Feme-morde der Palästinenser untereinander und die Terrorangriffe auf unschuldige israelische Bürger.

4. Der Golfkrieg hat Bewegung in die Region gebracht. Israel wird, so Giordano, keinem Abkommen jemals zustimmen, das seinen "Anspruch als ganz normales Volk in sicheren Grenzen zu leben" nicht völkerrechtlich garantiert. "Es wird kein Frieden sein in der Region, bis Israels Nachbarn aufhören, es zu bedrohen", hat Rita Süßmuth im Juni 1990 in Jerusalem erklärt.

Der Weg dahin scheint noch weit. Den Israelis bleibt gar nicht anderes übrig, als an ihrer demokratischen Moralität festzuhalten, ihren Anspruch auf das Land zu befestigen, viel hinzunehmen, und bis an die Zähne verteidigungsbereit zu verhandeln.

Udo Knapp

Ralph Giordano, Israel - um Himmels Willen Israel, Köln 1991 im Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Bildung/Soziales

Behinderte in der Leistungsgesellschaft:

„Du kannst mir nicht in die Augen sehen!“

Es ist erst fünf Jahre her, da errechnete ein Doktorand der Universität Marburg, welcher „wirtschaftliche Schaden“ der Gesellschaft durch einen lebenslang Behinderten entsteht - rund 7,3 Millionen Mark für Pflegeheime und Sonderschulen, für behütete Werkstätten und medizinische Betreuung. Der Autor der Dissertation, die an ähnliche Rechenwerke in den Mathematikbüchern des tausendjährigen Reiches erinnert, ist mit diesem Text immerhin Doktor geworden. Erst drei Jahre ist es her, daß der australische „Bio-Ethiker“ Peter Singer in einer öffentlichen Veranstaltung der Universität Saarbrücken forderte, Krüppel und geistig Debile seien „aus einer gesunden Gesellschaft auszumerzen“. Das hatten wir schon: Behinderte als Verfügungsmasse staatlicher Etat-Politik, reduziert auf ein Bild vom Menschen als Produktionsfaktor. Das Individuum mit „Webfehler“, das keiner Kosten-Nutzen-Rechnung standhält.

Die Bundesbürger des ausgehenden 20. Jahrhunderts sehen das wohl anders. Der unsägliche Antipode Singer mag Anhang haben, ebenso mag da und dort jene Doktorarbeit aus Marburg beifälliges Kopfnicken ernten. Doch in Deutschland ist bei allen gesellschaftlichen Schiefen und Mängeln die Menschenwürde nicht nur Inhalt des ersten Artikels des Grundgesetzes, sondern offensichtlich Gemeingut: Für behinderte Mitmenschen legen sich anderthalb Millionen Bürgerinnen und Bürger ins Zeug - ehrenamtlich; eine halbe Millionen widmet ihre mäßig bezahlte Arbeitskraft den Pflegebedürftigen unter den 5,35 Millionen Behinderten. Jede zehnte Mark, die hierzu für Rehabilitation, Pflege, Bildung und Lebensfreude von Behinder-

ten ausgegeben wird, kommt als Spende von privaten Konten. Nicht zufällig ist die Deutsche Behindertenhilfe mit der Aktion Sorgenkind zum weltweit erfolgreichsten Behinderten-Hilfswerk gediehen. Mehr als 100 Organisationen vertreten die Interessen Behinderteter.

Behindertenrecht, das Recht auf Rehabilitation, Pflege und Förderung werden in keinem Land der Erde größer als in der Bundesrepublik geschrieben. Nirgendwo ist - bei allen Verbesserungsbedürftigen Mängeln - das Versorgungsnetz dichter, sind die Töpfe der unterschiedlichsten Leistungsträger praller gefüllt.

Ist also alles in Ordnung? Behinderte und ihre nichtbehinderten Nachbarn - leben sie hierzulande in einer Symbiose zusammen, in der einer den anderen gelten läßt, einer dem anderen nützlich ist? So ganz wohl doch nicht. Nur anderthalb Jahre liegt ein aufsehenerregendes Urteil zurück, in dem einem Ehepaar ein „Verlust an Urlaubsqualität“ bescheinigt wurde, weil im pauschal gebuchten Hotel auch Rollstuhlfahrer untergebracht waren.

Was also ist der Daseins-Hintergrund, den eine in der Selbstdarstellung makellose, durchtrainierte Gesellschaft von Leistungsträgern den gehandikapteten ihrer Mitglieder zu bieten hat? Körperlich und geistig Behinderte - grenzt man sie am liebsten aus? Etlche Umfragen auch aus der jüngsten Zeit ergaben dazu widersprüchliche Ergebnisse: Leute wie Singer oder jener Marburger Jung-Doktor finden für ihre krude Denkweise allenfalls Zustimmung bei einer handvoll, statistisch kaum meßbarer Vorgestriger. Und es spricht für die positive Grundhaltung der Leistungsgesellschaft, daß

die urlaubenden Egoisten anderswo nur mit negativen Schlagzeilen rechnen können. Neun Zehntel der Deutschen möchten behinderte Mitmenschen „gefördert und betreut“ wissen; eine Dreiviertel-Mehrheit ist der Ansicht, dies dürfe „keinesfalls an den Kosten scheitern“. Ebensoviele behaupten, sie würden sich weder im Restaurant noch im Hotel, nicht am Strand, eigentlich überhaupt nirgendwo von Behinderten in ihrem Urlaubsvergnügen beeinträchtigt sehen.

Wie das, wo doch andererseits annähernd zwei Drittel „Unbehagen“ im Umgang mit Behinderten einräumen? Längst haben Soziologen und Psychologen den scheinbaren Widerspruch aufgelöst: Unsicherheit und Berührungsanst sind für die meisten gesunden Menschen eine Hürde dar, auf dem doch eigentlich kurzen Weg zum behinderten Mitmenschen. Umgekehrt, so der Fach-Psychologe und Professor für Sondererziehung und Rehabilitation an der Universität Dortmund, Dr. Christoph Leyendecker, gilt dasselbe. Kaum jemand meint, Behinderte sollten möglichst unter sich bleiben - aber kaum mehr sind es, die „mit Behinderten zusammenleben“ oder auch nur „die Freizeit gemeinsam verbringen“ wollten.

Zwar gibt es ein paar tausend, meist aus privaten Initiativen entstandene Wohngruppen von Behinderten und Nichtbehinderten in der Bundesrepublik, die nach eigenen Angaben reibungslos funktionieren, obwohl sie anfänglich auch von ausgewiesenen Fachleuten eher skeptisch beurteilt wurden. Aber ein gesamtgesellschaftliches Miteinander ist daraus noch nicht geworden. Erst zaghaft setzt sich zum Beispiel durch, behinderte und

nichtbehinderte Kinder in Kindergärten und Schulen gemeinsam spielen und lernen zu lassen.

Trifft also jener Vorwurf des Fach-Autors Joachim Hobrecht aus dem Jahre 1981 zu: „Du kannst mir nicht in die Augen sehen“? Zumindest scheint es nicht ganz so einfach, die Distanz zwischen Behinderten und Nichtbehinderten ohne Beklemmung zu überwinden. Als schwerbehindert gelten in den alten Bundesländern 5,35 Millionen Menschen; jenseits der Elbe dürften es etwa 750.000 sein. Vorläufig, denn die DDR-Gesetze legten strengere Maßstäbe an. Dort kam, so ein Leipziger Versorgungs-Gutachter, „eine geschönte Statistik“ zustande: Während in der Bundesrepublik einer von zwölf Bürgern als schwerbehindert gilt, war es in der Ex-DDR nur einer von 20. Dabei war im Westen schon in den sechziger Jahren bekannt geworden, daß mangels funktionierendem Arbeitsschutz in der Industrie die Quote der Arbeitsunfälle dreimal so hoch lag wie in der Bundesrepublik. Die Berufs-Opfer aus den Bergwerken der „Wismut“ oder den Braunkohlerevierern der DDR zählten allenfalls als Tote und nur nach Opportunität - man verlieh ihnen mitunter, beileibe nicht allen, postum die Auszeichnung „Held der Arbeit“. Zu den „Errungenschaften des Sozialismus“ gehörte, daß zwei amputierte Gliedmaßen noch keine schwere Behinderung ausmachten.

In der Tat eignen sich Behinderte nicht zum Diskussionsthema. Und sind es in der breiten Öffentlichkeit wohl auch nicht. Es mag Nachholbedarf bestehen, wenn es darum geht, ihnen in die Augen zu sehen - aber es gibt keinen Grund, es nicht zu tun: Sie schauen zurück.

Ulrike Zielke

Neue Bundesländer:

Sozialversicherungsausweis aufbewahren

Das neue System der sozialen Sicherung bringt für die Bürger in den neuen Bundesländern fast wöchentlich neue Regelungen, die beachtet werden müssen. So wurden jetzt Arbeitnehmer von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) aufgefordert, unbedingt ihre grünen Sozialversicherungsausweise aufzubewahren. Zwar habe das Sozialversicherungsnachweise den bisherigen „Ausweis für Arbeit und Sozialversicherung der DDR“ zum 1. Januar 1992 abgelöst, jedoch bleibt für alle Versicherten in den neuen Bundesländern und in Berlin (Ost) der „grüne Ausweis“ weiterhin ein wichtiges Dokument. Dabei muß der Arbeitgeber noch das beitragspflichtige Arbeitsentgelt für das Kalenderjahr 1991 in den „grünen Ausweis“ eintragen.

Solange der zuständige Rentenversicherungsträger nicht alle Daten des Versicherungslebens in das sogenannte Rentenkonto des Versicherten aufgenommen hat, ist der Ausweis ein wichtiges Mittel zum Nachweis rentenrechtlicher Zeiten. Daher empfiehlt die BfA die Aufbewahrung.

wid/hw

Berufsgenossenschaften zahlen Zusatzrenten

Rentner in der ehemaligen DDR können sich freuen: Die Berufsgenossenschaften zahlen unter bestimmten Umständen ihnen eine Zusatzrente. Wie der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften meldete, gilt seit Anfang des Jahres auch in den neuen Bundesländern das westdeutsche Recht der gesetzlichen Unfallversicherung. Danach können nun auch im Osten Deutschlands mehrere Renten nebeneinander und ungekürzt ausbezahlt werden, was nach altem DDR-Recht nicht ging.

Als Empfänger kommen vor dem 1. Januar 1991 durch Arbeitsunfälle Verletzte oder an Berufskrankheiten Leidende in Betracht, die dafür bisher noch keine Rentenzahlung empfangen haben. Das Rentenüberleitungsgesetz sieht eine Bearbeitung der Fälle jedoch nur auf Antrag vor. Wird dieser bis Jahresende gestellt, zahlen die Berufsgenossenschaften die Rente rückwirkend zum 1.1.92. Auskunft erteilt der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HBVG), Stichwort RÜG, Alte Heerstraße 111, W-5205 Sankt Augustin 2.

wid/th

Freuen Sie sich. Fielmann ist da!

Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillen zum Nulltarif. Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit drei Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubehalten. Rezept oder Berechtigungsschein genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.

2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode. Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.

3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig. Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.

4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage. Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.

5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen. Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

„Büro und Schule“

Schwerin. Auf den ersten Blick haben Schule und Büro nur wenig miteinander zu tun. Sollte man meinen. Der Titel einer Messe legt anderes nahe: „Büro und Schule“ heißt die Ausstellung, die vom 2. bis zum 5. April Fachpublikum und Anbieter in der Halle am Fernsehturm zusammenführen wird.

Was es mit dieser Kombination auf sich hat, verrät Heinz Hinrichsen, Geschäftsführer der Messe- und Ausstellungsgesellschaft Lübeck mbH (M&A): „In Bezug auf Einrichtung, Mobiliar und technisches Material gibt es da viele Berührungspunkte. Auch die Computertechnologie hat sowohl im Büro als auch in der Schule

längst Einzug gehalten.“ Das Ziel für die „Büro und Schule“ ist klar abgesteckt: Schrittweise Erneuerung der Substanz und Anschluß an den westlichen Standard heißt die Devise.

Denn so manches Büro gibt es im Einzugsbereich der Landeshauptstadt, in dem noch mit antiquiertem Material gearbeitet wird, so manche Schule, in der noch mit Lehrmaterial von vorgestern das Wissen von heute vermittelt werden soll. „Der Nachholbedarf ist immens“, diagnostiziert Heinz Hinrichsen die Lage, „und wir wissen jetzt schon, daß die Entscheidungsträger auf diese Messe warten. Auch für den regionalen Groß- und

Einzelhandel dürfte sie wichtige Anreize schaffen.“

Aber nicht nur die Entscheidungsträger und potentiellen Investoren sind als Publikum der Messe angesprochen. Schlechthin jedermann, der sich über Neuerungen auf dem Gebiet informieren oder einen Überblick über das Angebot bekommen möchte, ist eingeladen, sich auf dem erweiterten Messegelände umzusehen.

Ausführliche Informationen erteilt die Messe- und Ausstellungsgesellschaft Lübeck mbH, Spenglerstraße 43, W-2400 Lübeck 1, Telefon 0451/8 99 060.

Die kleinste Zelle der Gesellschaft (Grundrechte, Teil 4)

Die Familie ist - so ein überanstrenger politischer Gemeinplatz - die kleinste Zelle der Gesellschaft. Daß daraus die Satiriker und Kabarettisten die „kleinste Hölle“ oder die „kleinste Gummizelle“ gemacht haben, mag an den Deformationen liegen, denen auch die Familie in der modernen Industriegesellschaft ausgesetzt ist.

Trotzdem ist der familiäre Zusammenhang die erste und damit prägende soziale Erfahrung eines Menschen. Bezeichnenderweise versuchen totalitäre Gesellschaftsformen häufig, diesen Zusammenhang aufzulösen und durch Vereinahmung der Jugend in staatstragenden Verbänden die soziale Prägung nach eigenem Geschmack zu beeinflussen.

Wie sehr die Jugend durch die Praktiken vergangener Jahre in diesem Sinne tatsächlich beeinflusst wurde, wird abzuwarten bleiben.

Die Autoren des Grundgesetzes hatten eine Zeit der totalen Vereinahmung gerade auch des jungen Menschen durch den Staat hinter sich. Ausdruck dieser Erfahrungen ist Artikel 6 des Grundgesetzes. Dieser stellt die Familie und die Ehe unter den besonderen Schutz des Staates. In Absatz 2 wird ausdrücklich die Pflege und Erziehung der Kinder den Eltern zugesprochen, aber auch auferlegt. Dieses

Recht geht weit, aber andererseits ist durchaus vorgesehen, daß die staatliche Gemeinschaft - d.h. im Ergebnis die Ordnungsbehörden - über eine menschenwürdige Ausübung dieses Rechtes wacht. In Absatz 3 ist der Grundsatz festgelegt, daß Kinder nur auf gesetzlicher Grundlage von ihrer Familie getrennt werden dürfen und nur dann, wenn die Erziehungsbedürftigen versagen oder aus einem anderen Grund die Verwahrlosung der Kinder droht.

Zwar wird auf diese Weise verhindert, daß die Kinder in die Nähe von

hätten die Eltern einen Anspruch auf rechtzeitige Information über den Inhalt und den methodisch-didaktischen Weg des Unterrichts.

Angesichts des Artikel 7 Abs. 3 GG könnte diese Entscheidung auch in anderen weltanschaulich belegten Bereichen interessant werden. In Art. 3 GG ist nämlich Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in allen öffentlichen Schulen vorgesehen.

In Art. 6 Abs. 5 GG schließlich ist die Verpflichtung des Gesetzgebers aufgenommen, den nichtehelichen Kindern die gleichen Entwicklungsbedingungen zu gewährleisten, wie den ehelichen.

Die Regelung des § 1934 a BGB müßte angesichts dessen den seinerzeit (1969) beteiligten Politikern die Schamröte ins Angesicht treiben. Diese - von Familienrechtlern wohl allgemein als Schandfleck angesehenen - Regelung schließt nichteheliche Kinder vom Erbsanspruch beim Tode des Vaters aus, soweit daneben eheliche Kinder des Vaters und/oder eine Ehefrau existieren.

Anscheinend ging den Parlamentariern das Gleichstellungsgebot des Grundgesetzes ein wenig zu weit. So mancher mag an seine eigene Erbfolge gedacht haben...

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

VON
RECHTS
WEGEN

„Eigentum der Eltern“ gerückt werden. Das Erziehungsrecht der Eltern geht aber doch soweit, daß es in der Bundesrepublik in den siebziger Jahren eine rege Auseinandersetzung über die Durchführung von Sexualkundeunterricht in der Schule gab. Diese führt sogar zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, welches zwar grundsätzlich den Sexualkundeunterricht nicht von der Zustimmung der Eltern abhängig machte, wohl aber die Beachtung deren religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen gebot. Außerdem



Kultur

Das elfte Gebot: Nimm das Böse zur Kenntnis!

Andre Glucksmann über skeptischen Humanismus

In Frankreich hat, anders als in der Bundesrepublik, schon Mitte der sechziger Jahre eine Abkehr führender Intellektueller der Revolte von 68 von ihren sozialistischen Blüten träumen begonnen. Andre Glucksmann, ehemals Chef der "gauche proletarienne", einer prolektulischen, linksradikalen Splittergruppe, entdeckte mit Solschenyins "Archipel Gulag" den Terror des verabsolutierten Guten. Solschenyins schonungsloser Blick in das Grauensvolle sozialistischen Terrors öffnete viele französischen Linken den Blick für ihr eigenes "Leben in der Lüge". Beseelt von ihren "Träumen auf Neugründung", allein fixiert auf das Gute, waren ihre Argumente bis dahin Klage über den Abstand der Realität von diesem Guten gewesen. Sie waren Moralisten. Aus Angst davor, selbst dem Unmenschlichen zu erliegen, waren sie zu Unmenschlichkeit bereit. Der revolutionäre Terror war ihnen ein vernachlässigenswerter Preis in ihrem Glauben an die endgültige Aufrichtung einer Herrschaft des Guten. Glucksmanns Bücher waren der Versuch, lange bevor die realsozialistischen Systeme zusammenbrachen die Debatte darüber zu eröffnen, wie eine freiheitliche Position nach den Europa eigenen Erfahrungen mit Faschismus und Stalinismus noch begründet

werden kann. Er veröffentlichte 1974 das Buch "Köchin und Menschenfresser", in dem er versucht, Solschenyins mit westeuropäischen Erfahrungen zu verstehen und dann seine "Meisterdenker". Eine antitotalitaristische Kritik an den Philosophen, die die geistigen Grundlagen für den europäischen Fundamentalismus vorgedacht hatten.

In der Bundesrepublik wurden seine Texte als Konvertitengewäch abgetan. Mit der Folge, daß die gesamte Linke den Kritikbewegungen in Osteuropa nicht nur fremd blieb, sondern sie auch nicht unterstützte. Im Gegenteil, wie die Bundesregierungen überschlugen sich Sozialdemokraten und Grüne in der Kooperation mit den herrschenden Kommunisten. Heute haben sowohl Grüne als auch die SPD an ihrer Blindheit, ihrer Unfähigkeit, sich mit den eigenen geistigen Wurzeln kritisch auseinanderzusetzen, schwer zu tragen. Sie zahlen mit politischer Orientierungsunfähigkeit und gerechtfertigtem Mißtrauen der Wähler. Glucksmanns letztes, vor kurzem erschienenes Buch, "Am Ende des Tunnels" versucht schon der Sicht des vermeintlichen Sieges der westliche Demokratien Konsequenzen für das politische Denken an der Jahrtausendwende zu formulieren. Er fragt wie die Selbstverführung zur Utopie

und die daraus folgenden Scherereien mit der immer anders als gewünschten Realität vermieden werden können. Wie kann verhindert werden, daß in Europa alte, neue Legenden des Guten ohne das Böse erfunden und exekutiert werden. In den Untergangsvisionen der Ökologen z.B., ihren faszinierenden Bildern von der Apokalypse der Menschheit wird immer noch nach den gleichen Mustern argumentiert. Die Diktatur ihrer Wahrheit, der von den Kapitalisten böswillig und den idiotischen Konsumenten herbeigeführte Untergang, rechtfertigt die totale Alternative. Sofortige und allradikalste Umkehr wird so zur alles beherrschenden Vokabel, Uneinsichtigkeit zum Verbrechen und Gewalt selbstverständlich.

Glucksmann stellt dagegen ein Politmodell, daß das Grauensvolle begrenzt, "Einigkeit darüber erzielt zu helfen und versucht, soweit wie möglich eine Naturkatastrophe oder einem unheilvollen Geschehen im sozialen Leben und in der Politik zuvorzukommen." Eine allgemeine "Ethik der ersten Hilfe" könnte man das nennen. Es ist eine Ordnungsvorstellung, die nicht mehr erreichen will, als "am Ende des 20. Jahrhunderts das Chaos zu begrenzen". Dieser bescheidene Politikansatz hat allerdings zur Voraussetzung, daß das

Böse als Alltagsoption, als Realität unter keinem denkbaren Argumentationszwang relativiert, unterdrückt oder verdrängt werden darf. Glucksmann formuliert diesen Anspruch als sein elftes Gebot so: "Nichts Unmenschliches soll dir fremd sein! Fordert nicht: Tu! sondern: Nimm das Böse zur Kenntnis! Das Gebot ermuntert dazu, in den Abgrund zu blicken. Ohne Wehleidigkeit, Geminnere und Masochismus macht es widerstandsfähig." Glucksmann elftes Gebot verlangt von den Bürgern, die sich selbst als Demokraten be greifen, mehr positives Engagement gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit, als das modische Belächeln der Defizite moderner Massendemokratien. Das alltägliche Wegsehen und Nichtstun wegen der ohnehin unaufhaltsamen Katastrophe der Menschenwelt.

Glucksmanns ungewohnt phantastische Sprache, seine oft formelhaft wiederholten und rhetorisch gewendeten Argumente nehmen dem Buch nichts an seiner Bedeutung für die Neubegründung eines freiheitlichen Liberalismus im Westen.

Udo Knapp

Andre Glucksmann, "Am Ende des Tunnels", Eine Bilanz des 20. Jahrhunderts, aus dem Französischen von Helmut Kohlenberger, Berlin 1991 im Siedler Verlag, 39,80 Mark

Richard Leising

HARRY HEINE

Solange bleib ich, wie wir bleiben werden
Was wir ja bleiben sollen: Molke unterm Rahm.
Ich bin der Quirl! ich bin das Schwert, die Flamme
Aus Satans Herd, darein ich Gott verdamme
Samt allen andern Herren seiner Erden
Samt ihren Spitzeln, Schlägern, Brotgelehrten:
Ich rief den Teufel und er kam.

entnommen aus: Richard Leising, "Gebrochen deutsch", Gedichte, Ebenhausen bei München 1990 bei Langewiesche-Brandt, 20 Mark

Die Versuchung, gegen die natürliche Ordnung, die gute Ordnung, die ewige Ordnung zu rebellieren, ist hier nicht der Aufstand der immer Benachteiligten gegen die ungerechte Scheidung in Oben und Unten, den Rahm und die Molke. Es ist der verzweifelte, mit aller Kraft unternommene Versuch des einen Menschen zu leben, bevor er unabänderlich abtreten muß: "Einzig Sinn des Lebens ist zu leben."

Richard Leising, 1934 in Chemnitz geboren, in der DDR isoliert und kaum gedruckt, wendet diesen Anspruch gegen alle Ideologien glücklicher Sicherheiten und kehrt ihn gegen sich selbst als Anforderung, ohne Zugeständnisse, das nur ihm mögliche zu tun. Denn "daß Du dein Bestes gerade (...) nicht getan hast, wo Du es am ehesten hättest tun können, das vergibst Du Dir nicht. So erschwerst Du Dir Dein Sterben schon jetzt." Gewichtige Trochäen und Daktylen sind nicht zufällig die Metren seines Hohen Tons.

Leising ist nicht modisch, nicht modern oder postmodern, er schreibt Gedichte in der unverwechselbaren Weltsprache der Poesie.

Die Frage bleibt, wie groß einer sein muß, damit er unter einem solchen Anspruch nicht zusammenbricht.

Bleisatz, sorgfältiger Druck und der schöne Einband dieses schmalen Bandes sind Leising's Gedichten besonders angemessen. u.k.

Kalenderblatt

Figaro hier, Figaro dort...

Vor 200 Jahren wurde Gioacchino Rossini in Pesaro geboren

Wohl kaum jemand, der an den morgigen 200. Geburtstag Gioacchino Rossinis erinnert, wird versäumen darauf hinzuweisen, daß es eigentlich erst sein 50. ist. Dem am 29. Februar 1782 in Pesaro (Italien) Geborenen selbst war seine Geburt am Schalttag Anlaß, hin und wieder augenzwinkernd zu bemerken, daß er eben ein besonderer Mensch sei. Und damit hatte er Recht. Wäre ihm nicht schon als Komponist ein Platz im Olymp sicher, so würde man sich doch des Feinschmeckers erinnern, der als eine der "Säulen der EBkultur in Frankreich" galt. Seine Küchenkompositionen wie die Filets a la Rossini, die mit reichlich Gänseleber und Trüffeln gespickt waren, sind noch heute auf so mancher Speisekarte zu finden.

Der musikalisch vorbelastete Knabe - die Mutter war Sängerin, der Vater Stadttrompeter in Pesaro - fällt schon früh durch sein enormes musikalisches Gedächtnis auf. Als Dreizehnjähriger schreibt er den Klavierauszug einer ganzen Oper aus dem Gedächtnis nach. Seine ersten Kompositionen - sechs Streichersonaten - verfaßt er mit zwölf. Mit vierzehn komponiert er seine erste Oper. 1813, da ist er gerade 21, beginnt mit "Tancredi" sein Triumphzug durch Europa.

Bald ist er der populärste Komponist des Kontinents, ein "Weltherrscher der Musik", den man neben Mozart und Beethoven stellt. Die Menschen sind wie elektrisiert von den zündenden, überschäumenden Klängen seiner Opern-Ouvertüren. So etwas hatte man bis dahin noch nicht gehört. Viele seiner Arien werden zu regelrechten Schlagern. 1816, im Karneval, wird seine wohl meistgespielte Oper uraufgeführt, "Der Barbier von Sevilla". Anhänger Pai-



siellos, von dem es bereits einen "Barbier" gibt, sorgen, wie die Fama zu berichten weiß, mit Hilfe einer Katze, die laut miauend die Vorstellung stört, für einen handfesten Skandal. Doch der Siegeszug dieser Oper um die Welt ist damit nicht aufzuhalten.

Wie der Held seines "Barbier", Figaro, ist auch Rossini ein Lebenskünstler. "Figaro hier, Figaro dort...", der Text der berühmten Kavatine, ist ihm auf den Leib geschrieben. Die Melodien fliegen ihm nur so zu. Der "Barbier" entsteht in weniger als zwei Wochen, fast ebenso schnell die übrigen fast 40 Opern, dazu Kirchen- und Klaviermusik. Ganz Europa reiht sich um den Komponisten und Pianisten, dessen Esprit, Charme und Witz in zahlreichen Anekdoten gerühmt werden. Die Frauen vergöttern ihn, manch amouröses Abenteuer muß er vor seiner Frau Isabella verbergen.

Mit 37 komponiert er seine letzte Oper, "Wilhelm Tell". Ein Erfolg ohnegleichen. Rossini ist auf dem Höhepunkt seiner

Karriere und - tritt ab. Über den Grund ist viel gerätselt worden. Waren es die Krankheiten, die ihm mehr und mehr zusetzten? Meinte er, daß seine Musik dem sich ankündigenden Umschwung in den ästhetischen Anschauungen nicht mehr standhalten würde? Wie auch immer, Rossini komponiert zwar weiter, doch diese Stücke "Sünden des Alters", wie er sie nennt, kleine Stücke zumeist, werden nur einem kleinen Kreis Auserwählter bei Hauskonzerten zu Gehör gebracht.

Ansonsten zehrt der Maestro in den ihm noch verbleibenden rund 40 Jahren von seinem Ruhm. Ein lebendes Denkmal, empfängt er die Großen seiner Zeit in seiner Villa in Passy bei Paris, in der er mit seiner zweiten Frau Olympe lebt, fördert junge Künstler, lebt seiner Passion für Mozart und Beethoven und - kocht. An einem Freitag, 13., ist der immer Abergläubische 1868 in Passy nach der Operation an einer Darmfistel gestorben, bis zuletzt geliebt und verehrt nicht nur in seinem Geburtsland Italien und in Frankreich, das ihm in der zweiten Lebenshälfte zur Heimat wurde.

Morgen erinnern Rundfunk und Fernsehen mit einer Rossini-Gala und Opernübertragungen an seinen 200. Geburtstag. D. Trapp

Buchhandel vereint

Die Stadt Schwerin war am vergangenen Wochenende Tagungsort der ersten gemeinsamen Jahreshauptversammlung des Norddeutschen Verleger- und Buchhändlerverbandes. Erstmals nach mehr als 40 Jahren haben sich Mitglieder des Verbandes aus Hamburg und Schleswig-Holstein mit den neuen Mitgliedern aus Mecklenburg-Vorpommern in der Landeshauptstadt gemeinsam über die zukünftige Arbeit im Verband verständigt.

Mit den neuen Mitgliedern aus Mecklenburg-Vorpommern erhielt der Verband einen erheblichen Mitgliederzuwachs. 70 Buchhandlungen und 4 Verlage - neu gegründete wie bereits bestehende - wurden in den jeweils getrennten Fachgruppenversammlungen der Verlage und Buchhändler begrüßt.

Auf der Jahreshauptversammlung wurden neben den einzelnen Beratungen in den Mitgliederversammlungen Hersteller und Verbreiter der Buchhandlung u.a. Fragen zur Strukturform des Börsenvereins und zur bevorstehenden Tarifpolitik für 1992 beraten und diskutiert. Der Norddeutsche Verleger- und Buchhändlerverband sieht es als seine Aufgabe, die neuen Mitglieder rechtzeitig und kontinuierlich zu informieren über Entwicklungen im der Buchhandels- und Verlagslandschaft. Dazu wurde beschlossen, daß zusätzlich jeweils ein Vertreter der Buchhändler und Verleger aus Mecklenburg-Vorpommern bis zum Ende der Wahlperiode im kommenden Jahr an den Vorstandssitzungen des Verbandes teilnehmen werden, um die Interessen der neuen Mitglieder wahrnehmen zu können.

Klaus-Piper-Stipendium

Seit dem 1.1.1992 wird das Klaus Piper-Stipendium an qualifizierte deutschsprachige Schriftsteller vergeben. Es beträgt für ein Jahr monatlich DM 2.500,-. Für 1992 erhielt es Detlef Opitz. Für 1993 ist es für Projekte aus den Geisteswissenschaften bestimmt. Einsendeschluß für Anträge ist der 30.9.1992. Für 1994 ist das Klaus Piper-Stipendium bestimmt für Projekte aus dem Bereich der Naturwissenschaften. Einsendeschluß für formlose Anträge ist der

30.9.1993. Die Anträge sind zu richten an den Piper Verlag, Georgenstraße 4, 8000 München 40. Folgende Angaben sind nötig: Name des Antragstellers, Adresse, Alter, Familienstand und Ausbildung, sowie ein Verzeichnis der bisherigen Veröffentlichungen und Informationen über bisherige Arbeiten und Projekte. Außerdem die Projektbeschreibung (Exposé und ca. 20 Seiten einer Manuskriptprobe) des Werkes, das gefördert werden soll.

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte Zahlungsweise: Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.
 Um Ihre Postkasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.
 Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____
Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____
Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungsweise: Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10,- DM in bar bei
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:

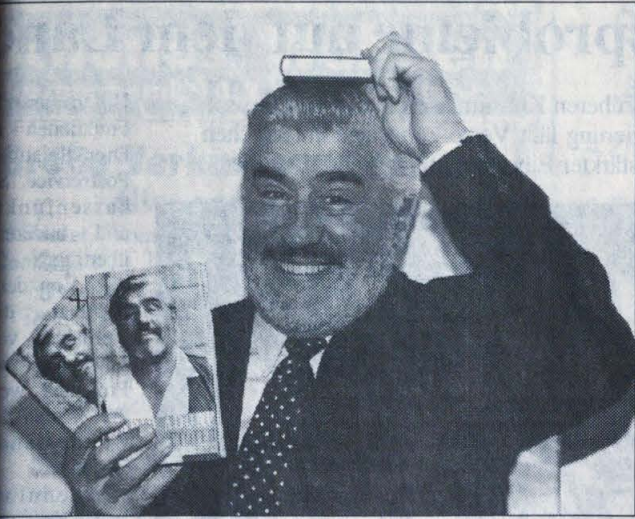
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Die heiligen Kühe der Berliner Akademien



MARIO ADORF präsentierte jetzt mit einer Lesung im Kuppelsaal der Villa Stuck in München sein erstes Buch. Der international bekannte deutsche Schauspieler hat unter dem Titel "Der Mäusetöter" bei Klepenheuer & Witsch eine Sammlung von Geschichten und Erinnerungen veröffentlicht. Der 61jährige Schauspieler, der kürzlich in Berlin in einer "Goldenen Kamera" ausgezeichnet wurde, genießt derzeit einige drehfreie Tage, bevor er wieder für die deutsch-französische Produktion "Die Abenteuer von Rio Verde" in Venezuela und für die ZDF-Serie "Der große Bellheim" in Bochum und Umgebung vor der Kamera steht. Bei der Lesung in München zählten auch Kollegen wie Manfred Zapatka, Ingrid Steeger sowie Robert Atzorn mit seiner Frau zu Mario Adorfs Zuhörern. Foto: amw

In die Gärten des Heros tritt Platon, um die Wahrheit des Gedankens vom Leben in dieser Welt zu diskutieren. Die Nähe des Heiligtums Akademos vor Augen, machte seine philosophische Schule Schule bis heute. Und jetzt Akademien in Deutschland überall. Ins Gerede gekommen sind die fernen Geister Ost wie West mit ihrem fernen Wirklichkeitsbewußtsein: Nämlich das akademische kollektive Staatsunternehmen wurde en bloc durch Mehrheitsbeschluß von den anwesenden Mitgliedern der West-Berliner Akademie der Künste geschluckt: Nun bleibt ihnen und anderen der Brocken im Halse stecken. Nicht etwa, weil es Protestschreiben gab, die viel glaubhafter erfahrbar bleiben und gegen diese Art der Übernahme votierten. Überdeutlich wird jetzt, wie abhängig diese Akademie der Künste West-Berlins von der Politik ist oder Walter Jens sich zu ihrem Fürsprecher hat machen lassen. Walter Jens: "Daß es unmöglich ist, gegen

den Erwartungsdruck der Politiker, ... gegen das Ehr- und Kränkungsgefühl aufrechter Menschen in der Ost-Akademie" zu handeln. Aber zu handeln gegen den Sinn des Statuts einer Akademie, der er vorsteht, und das einen solchen Schritt im Grunde verbietet? Jedes einzelne Mitglied der Akademie-West kann vor Gericht Klage erheben, um die Nichtigkeit des Beschlusses feststellen zu lassen, da er gegen das Akademie-Gesetz und gegen die Satzung verstößt. Jetzt nutzt Walter Jens' Satz nichts: "Auch der Regierende Bürgermeister E. Diepgen hat mir von unserer Lösung nicht abgeraten." Damit hat sich die "autonome" Akademie in den Schoß der Politik verkrochen, wengleich auch Politiker sich melden, die diesen Vereinigungscoup nicht absegnen wollen. Die Akademeieverfassung kann nicht für diesen vergangenen Wahlzukauf einmal geändert werden von den Politikern und dann wieder im Rückwärtsschritt in den alten Zustand zurück-

versetzt werden. So blieben weiterhin Neuzuwahlen ganzer Akademien möglich: ein akademischer Großkonzern mit Hauptsitz in Berlin, wenn die von Paris, Madrid, Rom usw. mitspielten. "Ein Gegenmodell" (W. Jens) zur Politik ist also gescheitert, weil ein Zusammenschluß ohne Ansehen der Person und seiner Leistung angestrebt wurde. In welchen heiligen Hallen wandeln die Akademiker-Künstler, wenn die Vergangenheit einfach unter den Teppich gekehrt werden soll? Komplizierend sind auch Doppelmitgliedschaften sowohl von Persönlichkeiten von "hier" wie von "drüben", die als Altlasten kaum entsorgt werden können, wie der Mochteger-Goethe im Hermlin. "Es ging darum, einigen Mitgliedern die Arbeitsplätze zu erhalten und einige Angestellte in möglichst angemessene Beschäftigung in einer späteren gemeinsamen Akademie zu bringen".(J.John) Da versteckt sich ein Einzelner hinter der Reinigungs-

kraft. Oder doch alles nur gekränkte Eitelkeiten, weil sie sich auf dem privilegierten Parkett in Machtnähe wohlighing eingerichtet hatten? Unverständlich marschiert die geschlossene Kampfreife Ost nicht nobler daher, weil der Karl Eduard von Schnitzler der DDR-Literatur vorher ausgetreten ist. Zum einen pochen die Akademiker auf unverwechselbares Einzelwesen, um nun geschlossen als Kollektiv von ehemals sich auffangen zu lassen. Einfach wäre zwar ein Austritt der einzelnen Akademiker gewesen damit die Angestellten weiterhin beschäftigt bleiben und die "vornehme Ware Geist" übernommen werden kann. Welche Farce führt die "künstlerische Elite" unter der Regie pragmatisierend glättender Politiker eigentlich auf? Geht es um eine Hierarchieangelei kleinkariertem Zuschnitt oder schwimmt schlichtweg das opportunistische Fett auch in der Akademie der Künste ganz oben? J.C.B.

Rowohlt im Februar

Eine Auswahl



12612 * DM 12,80

Die Rache des «Schlappschwanzes»

Ein karibischer Diktator fühlt sich persönlich beleidigt und reagiert mit Entführung, Mord und Mord: Vasquez Montalbansesselnde, stilistisch vielschichtige Polit-Thriller beruht auf wahren Begebenheiten.



9153 * DM 12,80

Liebe läßt sich lernen

«Die Kunst des Liebens gründet auf dem wechselseitigen Gespräch.» Der Psychotherapeut Michael Lukas Moeller zeigt anhand von konkreten Fallbeispielen, wie Paare durch das intensive, offene und befreiende «Zwiesgespräch» zu einer glücklichen Beziehung gelangen können.



Zeichnung: RHEIN

Nordische Kombination?

Das Buch zum Olympia-Jahr: «Birdie, Bully, Bananenflanke». Rolf Scheunig und Helmuth Poppen erklären knapp, sachlich und allgemeinverständlich die wichtigsten Sportregeln und -begriffe.

8869 * nur DM 10,-

Zu Gast im Hause derer von Stein-Schloß Kochberg steht Künstlern weiterhin als Herberge offen

Besucher waren zu allen Zeiten willkommen auf Schloß Kochberg. Das in reizvoller Landschaft etwa zwölf Kilometer von Rudolstadt entfernt liegende Anwesen derer von Stein beherbergte in seiner mehr als 700jährigen Geschichte so manch illustren Gast. Vor allem, nachdem der Landsitz durch die dreizehn Jahre dauernde Verbindung der berühmten Charlotte von Stein (1742-1827) mit Johann Wolfgang von Goethe literaturhistorische Bedeutung erhielt. Der Übersetzer und Schriftsteller Karl Ludwig Knebel und der Theoretiker Johann Gottfried Herder gingen hier ebenso ein und aus wie der Dramatiker Jakob Michael Reinhold Lenz und Charlotte von Lengefeld, die spätere Gattin Schillers.

Wissenswertes über ihre und des "Dichturfürsten" Verbindung zu Kochberg, über die Historie dieses Wasserschlosses mit seinem riesigen Park, vermittelt die zur Stiftung Weimarer Klassik gehörende Goethe-Gedenkstätte, die 1975 nach mehr als zehnjähriger Rekonstruktion wieder ihre Pforten öffnete. Nur zwei Jahre später empfing das Künstlerheim seine ersten Gäste. In einem eigens dafür eingerichteten Teil des Schlosses nahmen seither rund 7.000 mehr oder weniger bekannte Künstler, vor allem der DDR, hier Aufenthalt.

Auch künftig soll das Haus ein gastliches bleiben. Sichtlich erleichtert kann Heidemarie Förster-Stahl, die heutige "Herrin" über diese Einrichtung wie über das durch Bundeszuschüsse finanzierte, zum Schloß gehörende Liebhabertheater, diese Auskunft geben. Kochberg ist neben Jüterbog und Ahrenshoop eines der ehemals sieben Künstlerheime der Stiftung Kulturfonds, deren Existenz zunächst bis Ende dieses Jahres gesichert ist. Allerdings kommen von der Stiftung lediglich die Zuschüsse für das um die Hälfte reduzierte Personal. Um die Kasse klingeln zu lassen und so das Überleben des Heimes zu sichern, ließen sich die "Chefin" und ihre Mitarbeiter einiges einfallen. Gut floriert das Cafe, das seit einigen Monaten an jedem Nachmittag unter anderem hausgebackenen Kuchen anbietet. Die Nachfrage nach den Zimmern sei ebenfalls groß, und ab und zu gewähre man auch einfach anreisenden Goethe-Jüngern ein Dach über dem Kopf. Sie müßten allerdings für die Herberge tiefer in die Tasche greifen als jene, für die das

Heim eigentlich gedacht ist. Und die Regel könne das nicht sein. "Es ist ja nicht Sinn der Sache, hier ein Hotel für gutbetuchte Leute entstehen zu lassen", meint Heidemarie Förster-Stahl. Interessenten an einem solchen Projekt gab es, sie seien aber zurückgeschreckt, weil es sich nicht rechnete.

So bleiben die zehn Zimmer, die maximal 27 Leuten Platz bieten, vorwiegend Schriftstellern, Musikern, Schauspielern und Malern vorbehalten. Allerdings machen die wenigsten von ihnen - so zumindest war es in der Vergangenheit - einfach Urlaub. Im Gegenteil: Hier finden sie trotz der vielen in- und ausländischen Besucher des Goethe-Museums Ruhe und Entspannung zu schöpferischer Arbeit. Vierterlei Arbeitsmittel stehen zur Verfügung. Fachliteratur gehört dazu, Nachschlagewerke und natürlich Schreibmaschinen. Musiker finden ein gut sortiertes Notenarchiv, eine Plattensammlung, die erforderlichen Abspielgeräte und - im Schloßtheater - Übungsräume mit Klavier und Cembalo.

Interesse, hier wirklich zu arbeiten, bestehe schon, erzählt Frau Förster-Stahl. Doch die derzeitige soziale Lage erlaube es den Künstlern oftmals nicht, das doch schon günstige Angebot anzunehmen. So ziehe es manch einer vor, statt an diesem herrlichen Ort für 20 bis 40 Mark pro Übernachtung und Frühstück lieber unter weniger angenehmen Umständen zu arbeiten. Von mancher Seite meint die Direktorin zudem Vorbehalte gegen derartige Einrichtungen, wie es sie zu DDR-Zeiten gab, zu spüren. Doch in den Künstlerheimen habe es damals nicht nur von der SED geförderte Gäste gegeben. Auf Schloß Kochberg hätten beispielsweise Kurt Masur und Volker Braun gearbeitet. Einzige Voraussetzung für einen Aufenthalt in diesen Herbergen sei damals die Mitgliedschaft in einem Künstlerverband der DDR gewesen. Heute brauche man dafür eben ein entsprechend dickes finanzielles Polster, über das aber nur wenige ostdeutsche Künstler verfügten.

Uschi Lenk

Blues in Japan

In Kioto versucht ein junger Amerikaner der westlichen Zivilisation zu entkommen, aber sein Traum findet ein jähes Ende. Ein böstiger und spannender Abenteuer-Roman des Autors von «Bright Lights, Big City».



13060 * DM 9,80



13013 * DM 14,80

Riskanter Eingriff in die Natur

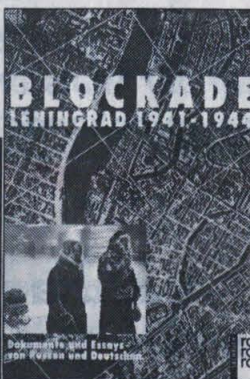
Das Buch über den Siegeszug der Chemie von den Anfängen der Industrialisierung bis zur Gegenwart macht deutlich, daß eine globale Umweltkatastrophe nur durch konsequentes Umdenken in Politik und Wirtschaft verhindert werden kann.

Leidensgeschichte einer Stadt

Erstmals schreiben deutsche und sowjetische Autoren gemeinsam über die Belagerung Leningrads. Bisher unveröffentlichte Fotos, Kriegstagebücher, Dokumente und Essays von Historikern vermitteln ein bedrückendes Bild der 900 Tage des Schreckens.



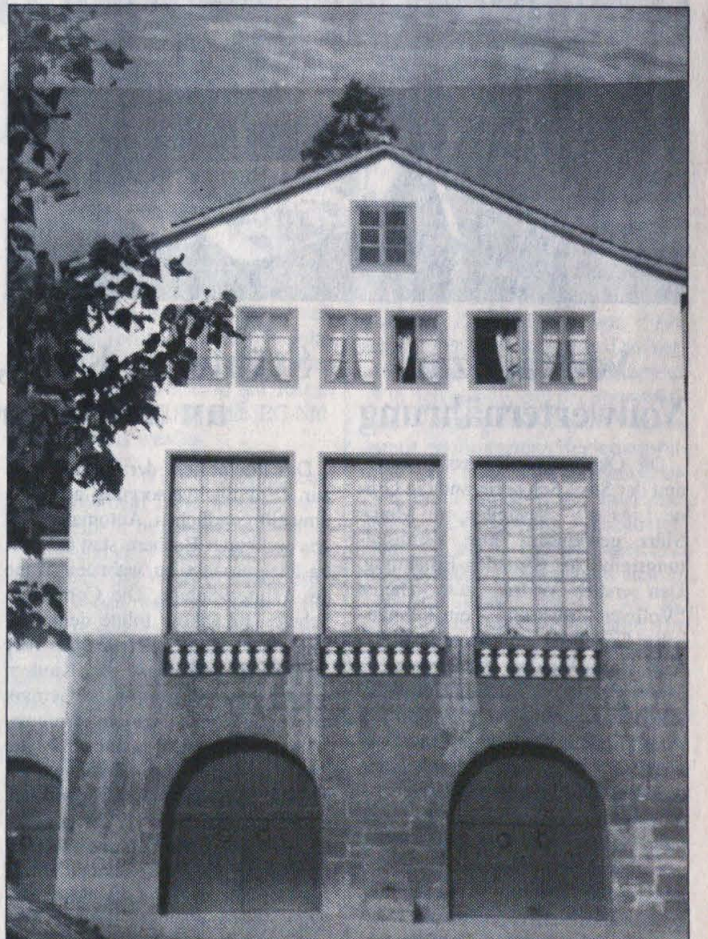
8271 * DM 14,80



9161 * DM 29,80

Rassismus in Reinkultur

Reportagen vom rechten Rand der Republik: Nach einhalb Jahren Recherche präsentiert Burkhard Schröder erschreckende Innenansichten der Neonazi-Szene in den neuen und alten Bundesländern.



Schloß Kochberg steht weiterhin Künstlern als Herberge offen.

Foto: Lenk (ADN)

Vermischtes

Up platt:

Einen Katen für Honny

Kann angahn, Honny is, wenn disse Geschicht in' Aufbruch steiht, all in Chile oder wedder in Dütschland, kann angahn, hei liggt in Moskau in't Krankhus, kann ok angahn, hei is all ünnerwägens in' Häwen oder in de Höll. Wer kann dat hüt, an dissen feinen Winterabend, weiten. Vör allen dat mit denn Häwen un de Höll. De Hergott makt dat doch so as hei dat insüht.

Momentan luern de Dütschen noch up em. Hei sall wedder trüch nah Dütschland. Dorhen trüch, von wo em sine ollen Kameraden bi Nacht un Näbel wechhalt hebben. Un Honny will ok wedder trüch. Hei hett man Angst för dat Gericht. Nich för dat Jüngste. Dat kümmt so oder so noch. Ne, för ein ganz normales dütsches Gericht. Un hei hett Angst för denn Knast. Hei will nich in denn Knast, in denn hei ahn Grund so väle Lüd bröcht hett.

Dorbi wür de Knast, in denn hei kamen wür, gägen denn Knast, in denn hei de unschülligen Männer un Frugens un ok Kinner bröcht hett, ein Sanatorium. Ein Kiekschapp un jede Baud, alle Dag ein Bad un frische Wäsche, Dagblätter, de hei will, un ok Dischtennis, wenn hei dat ok noch will. Un denn Besük vun Funk un Fernsehen un ut de Redaktionen vun de groten internationalen Presseorgane. Is dat nicks?

Awer dat stimmt ok. Vun rechts wägen is hei all tau old för denn Knast. Un't deiht ok nich nödig. Knast deiht nich nödig för denn ollen Honny, slagen deiht nich nödig un anner Schikane ok nich. Honny sall dat gaud hebben up sine ollen Rentnerdag. Grad so gaud, as dat väle Rentner in sinen sozialistischen Arbeiter- un Buernstaat hat hebbt.

Nich blot in de Griese Gegend, awer ok dor un öwerall in sinen Staat, hebbt Rentners in Hüß wohnt, de mihr Ställe wieren as Hüß. Bi Friedrich Franz wieren dat noch Hüß west, awer ünner Walter un Honny sünd dat rünerkamene Katens worden. Allens is verkamen. Dat Schietus up denn Hoff, de Kachelabens in de

Stuben, de Waderpump in de Kök. Dören, Fautbadens, Installation - allens verkamen. Achter Handworkers un Material, ok achter de Kahlen för de Kachelabens, achter allens müßten de Lüd achteran lopen, un de ärmsten vun de Rentners, de ahn Beziehungen un Westkontakt, de sünd de meisten Tieden vun de Dag achteran lopen. Un selten hebbt se wat tau faten krägen. Rentners in Katens. Un wer dat nich glöwt, denn kann dat wiest warden.

Un wat hett de ganzen Johren, in de allens mihr un mihr vorfullen is, in Honny sin Leib- un Magenblatt, in dat "Niege Dütschland" stahn? Un wat up de Transparente up de Straten, glieks gägenöwer vun de Katens? Un in de Organe vun de Blockparteien? Dag för Dag un Jahr för Jahr, veerdig lange Johren lang nicks as Fortschritt. Ja, un de Rentners hebbt sick an' meisten gefallen laten möten. Nu sall uns dit Rentnerleben Marke Honny ein Bispill sin.

Also. Nich för Gericht mit Honny, nich inbuchten un nich slagen. Rinner mit Honny un sine Fru in so einen ollen rünerkamene Katen in de Griese Gegend oder annerswo. Un so väl Rente as in olle Tieden. In Ost, versteiht sick. Un näben an ne Kophall as in olle Tieden mit dat ländliche Angebot ut olle Tieden. Jeden Dag dat "Niege Dütschland" as in olle Tieden un Briketts nich nach Bedarf, ne, as in olle Tieden, blot so äben un äben. Up de Strat de ollen Transparente mit de ollen Sprüche öwer Fortschritt un Klassenbewußtsein un so fort. Dat möt doch möglich sin: Eine Ort sozialistisches Frilichtmuseum mit Bewirtschaftung för ein sozialistisches Rentnerdasein. Ahn alle Privilegien un ahn dat väl belächelte Päckchen vun dröben.

Nu segg keiner, un sonnerlich in Westen, dat is Schikane. Wer vun disse Lüd hett denn in de vergahnen Johren seggt, de Rentners in de "Deutsche Demokratische Republik" ward schikaniert. Wer hett sick kümmt um dit Rentnerelend?

Ja, un wenn Honny nu krank ward oder all is? Eins vun de ländliche so-

zialistische Krankenhüs möt ok Frilichtmuseum warden. Dor dörf nich mihr an makt warden as dat bi Honny Satz wier. Un denn dor rinner mit denn ollen Dachdecker. Un ok mit all de anner Rentners ut dat Politbüro un de anern Führungsetagen in Partei, Militär, Stasi, Verwaltung. Dat DDR-Gesundheitswäsen het bi de Klaukschieters in West un Ost doch ünner tau de Uthängeschiller vun denn realen Sozialismus hört. Un de Besserwessis vun gistem is bi de Gedanken doran ganz warm worden ün dat Hart.

Ja, ein sozialistisches Frilichtmuseum mit verfallene Katens, eine Kophall, ein Krankhus, öffentliche Toiletten un einen Dörpkraug mit Plazierung, allens as in Honny sine Tieden. Un denn, versteiht sick, mit Paß- un Meldestelle un Abschnittsbevollmächtigten. Up Muer, Metallgitterun, Wachtürme, Selbstschußanlagen un Schießbefahl wüllt wi verzichten. Dor also rinner mit all de, de wat up dat Kerbholz hebbt un ok mi de Beschöniger. Un denn Schwamm dröwer. Nich inbuchten, nich slagen, kein Gerichtsverfahren.

Nu mach wedder einer seggen, dat geht nich. Doch geht dat. In Museen giff dat ja ok Folterkammern, Gefängnisse, Straflager un anners noch wat, wat för väl Geld ünnerholten ward. Blot so tau't Ankieken un tau Erinnerung. Doch ahn Minschen is dat dor ünner böß steril. De rechte Anschauung föhlt. In dat sozialistische Frilichtmuseum hebbt wi nu de Möglichkeit för ein lebendiges Museum. Un kann ja ok angahn, dor ward ünner vun frischen Minschen born, de sick för sowat begeistern köönt. Ok as in olle Tieden.

Ja, un wenn disse ollen Bonzen dor nu nich frillig rinnergaht? Gahn se, wenn kein anner se upnähmen deiht, wenn kein anner mit ehr snakken deiht, wenn kein anner wat mit ehr tau dauhn hebben will. Un de Bonzen kennt dat doch ut ehre Tieden. Dormals wieren se doch ok ünner ünner sick un wullen vun uns nicks weiten.

Korl Bäk

Das ADN-Bildarchiv

Das Zentralbildarchiv des 1946 in Berlin (Ost) gegründeten Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes wurde vorläufig zum Nationalen Kulturgut erklärt. Diese vom Bundesarchiv in Koblenz angeregte Sicherungsmaßnahme, die noch von einem Sachverständigenausschuß bestätigt werden muß, verhindert, daß das ADN-Bildarchiv bis zu einer endgültigen Entscheidung und wahrscheinlichen Eintragung in das Verzeichnis der Nationalen Kulturgüter ins Ausland verkauft oder verlagert werden kann.

Im ADN-Bildarchiv, das als nahezu komplette Dokumentation der Geschichte der ehemaligen DDR und der Ostblock-Staaten gilt, arbeiten derzeit noch dreizehn von ehemals achtunddreißig Mitarbeitern.

Foto: amw



Vorträge zur Vollwerternährung

Die Ökomarkt e.V., das Umweltamt der Stadt Schwerin und die Grüne Liga e.V. bestreiten im Monat März gemeinsam eine Veranstaltungsreihe zur gesunden Ernährung. Den ersten Vortrag zum Thema "Vollwert-Ernährung - ein kulinarischer Genuß für jedermann" hält Dr. med. Heinz Waldner am Dienstag, 3. März, um 19.30 Uhr im Neustädtischen Palais. Am 10., 17. und 24. März finden Kochkurse zur Vollwert-Ernährung statt. Anmeldungen dazu bei Frau Koch im Umweltberatungszentrum, Tel. 59 405. Ein weiterer Vortrag informiert am 31. März um 19.30 Uhr im Neustädtischen Palais über das Nahrungsmittelangebot im europäischen Binnenmarkt.

Grüne Liga e.V., Regionalgeschäftsstelle Schwerin

Rückfragen an Harald Jäger

Stählerne Kuh „melkt“ nun auch an der Comenius-Schule

Das Pilotprojekt der Grünen Liga zur Trinkmilchversorgung aus dem umweltfreundlichen Automaten mit abwaschbaren Bechern statt aus Tetra-Packs macht im wahrsten Sinne des Wortes Schule. Die Comenius-Schule in Lankow folgte dem Beispiel der Körner-Schule aus der Schelfstadt und bietet den Kindern wieder dieses bekömmliche Getränk an. Schulleiter Dietrich Walkow: "Auch wenn etwas mehr Aufwand damit verbunden ist, so folgten wir gern der Anregung der Grünen Liga, einerseits, um etwas für die gesunde Ernährung der Kinder und andererseits, um etwas für die Sauberhaltung der Umwelt zu tun". An dieser Bildungseinrichtung gibt es übrigens auch noch Mittagessen vom Teller und nicht aus umweltfreundlichen Assietten.

Jörg Friese von der Grünen Liga, der dieses Beispiel gern auch auf weitere Schulen der Landeshauptstadt übertragen möchte, meint dazu: "Wir haben jetzt einen günstigen Weg zur Finanzierung gefunden, die Kosten zu tragen, wenn weitere Schulen Interesse an dieser Art der Milchversorgung für ihre Kinder haben". Wie er informierte, werde in der Stadtverwaltung zur Zeit an einer Magistratsvorlage gearbeitet, die den Einsatz von Einweggeschirr und -bechern in öffentlichen Einrichtungen - und damit auch an Schulen - verbieten soll. Die Schweriner Schulen wären also gut beraten, sich rechtzeitig auf die Übernahme der umweltfreundlichen Trinkmilchversorgung vorzubereiten.

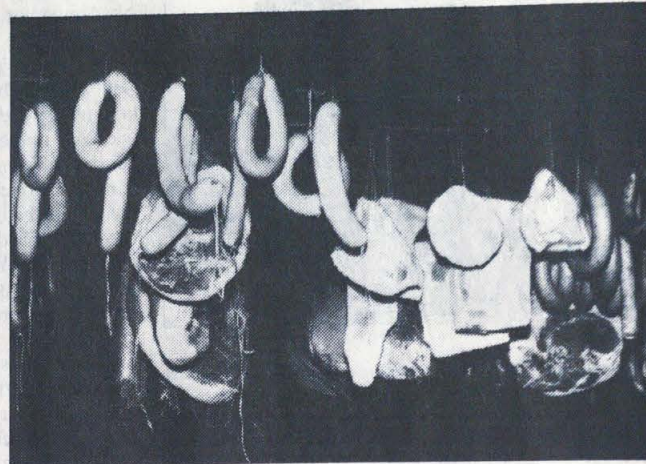
Grüne Liga e.V.

Versorgungsprobleme auf dem Land

Der Umstrukturierungsprozeß in den neuen Bundesländern wirkt sich auch auf die Versorgungslage bei Nahrungsmitteln aus. Vor allem in den dünn besiedelten Räumen von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg lassen die Einkaufsmöglichkeiten für die Verbraucher noch zu wünschen übrig. Viele der früheren (subventionierten) Konsumläden werden nicht mehr betrieben, weil sie nicht rentabel sind. Immerhin muß ein Lebensmittel-Einzelhändler im Durchschnitt rund 1000 Personen versorgen, um selbst ein ausreichendes Einkommen zu haben. Das ist nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen, denn fast 20 Prozent der ostdeutschen Bevölkerung leben in Orten mit weniger als 1000 Einwohnern.

Zahlreiche Verbraucher können deshalb die Güter des täglichen Bedarfs nicht mehr am Ort erstehen. Hinzu kommt, daß sich die Nachfrage überwiegend auf Billigware der Discounter und Verbrauchermärkte richtet. Viele kleine Ansiedlungen sind außerdem weit vom nächsten Unter- oder Mittelzentrum entfernt. Ein weiteres Problem stellen der noch relativ niedrige Motorisierungsprozeß der Bevölkerung und die geringe Telefonichte im ländlichen Raum dar. Nach und nach dürfte es jedoch

Viele der früheren Konsumläden haben geschlossen. Bundesregierung läßt Versorgungslage untersuchen. Jetzt verstärkter Einsatz mobiler Verkaufsstellen.



Die neue Variante: Do it your self

Foto: Hauck

kleinen und mittleren Betrieben gelingen, die Marktlücke auszufüllen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Mittelfristig wird der Markt selbst die Nahversorgungsprobleme durch den verstärkten Einsatz mobiler Verkaufsstellen und durch Direktvermarktung der Landwirte - die dadurch gleichzeitig ihre Einkommen verbessern könnten - zumindest teilweise schließen. Auch privaten und kommunalen Initiativen - zum Beispiel die Mitbenutzung von Schulbussen für einkaufende Hausfrauen - steht grundsätzlich nichts im Wege. Zu denken ist auch an sogenannte Dienstleistungszentren für bestimmte Einzugsgebiete.

Ähnliches sieht ein vom Bonner Bundesbauministerium ins Leben gerufenes Modellvorhaben "Nachbarschaftsläden 2000" vor. Danach sollen Geschäften des Lebensmittel-einzelhandels mit öffentlichen

Hilfen zusätzliche Funktionen - etwa Dienstleistungen, Postservice, Sparkassenfunktion und anderes - übertragen werden. Von den im Rahmen dieser Vorhabens vorgesehenen Projekten werden drei in den neuen Bundesländern laufen. Erkenntnisse und Konsequenzen sind auch von einer strukturgeleitenden Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums zu erwarten. Schwerpunkte sind dabei die regionalen Aspekte der Versorgungssicherheit in den neuen Bundesländern. Das Bundesernährungsministerium schließlich wird eine Schwerpunktanalyse der Versorgungssituation bei Lebensmitteln in Ostdeutschland erarbeiten. Vorschläge für die Lösung der Probleme werden erörtert, sobald Ergebnisse aller Untersuchungen vorliegen. Vorher sollte nach Meinung der Experten keine staatlichen Maßnahmen und Regelungen zur Änderung einer Situation ergriffen werden, die Teil des allgemeinen Strukturwandels ist. Die Lebensbedingungen - zum Beispiel Einkommen oder Motorisierung - können sich schnell ändern, so daß Lösungsmöglichkeiten, die bereits für gut befunden wurden, sich schon bald als unfektiv erweisen könnten.

Renate Weber, gpt

Seit anderthalb Jahren Bildungsnotstand in Mecklenburg-Vorpommern

DAS MASS IST VOLL!

Eltern, Lehrer, Erzieher, Schüler und Studenten verunsichert und verbittert!

Bildungs- und Forschungsnotstand an den Schulen und Hochschulen!

Tatsachen:

Wutzkes Bildungssystem in Mecklenburg-Vorpommern der teuerste Ladenhüter Europas

Entmündigte Eltern - enttäuschte Kinder
Drohende Reduzierung der Studentenfahle
Willkür bei Lehrerentlassungen

Abschieben der Verantwortung für Behinderte
Zerschlagung der Kinderbetreuung

Hochschulstrukturplan nicht erkennbar
„Leer“stühle statt Lehrstühle
Akademischer Mittelbau als Sündenbock

Verantwortlich:

Kultusminister Wutzke

Der Rücktritt des Kultusministers ist überfällig!
Wann zieht der Ministerpräsident, Dr. Gomolka, entsprechende Konsequenzen?

Wir brauchen eine Bildungspolitik für die Zukunft unserer Kinder!

Landtagsfraktion
Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Harald Ringstorff

SPD

Ferienzeit MAZ-Zeit Schönes Wohnen

durchgehend 14.2.-1.3. tgl. 10⁰⁰-18⁰⁰

Große Verkaufsausstellung Alles neu im Heim.

Fenster, Türen, Holzverkleidungen, Beschläge, Deckenplatten, Jalousetten, Türschlösser, Heizungen, Fernseher, Radios, Video, Satellitenantennen, Teppichböden, Läufer, Teppiche, PVC-Beläge, Teppichfliesen, Lampen, Vorlagen, Gardinen, Matratzen, Auflagen, Oberbetten, Kissen, Bettwäsche, Tischdecken, Tagesdecken echt Orient-, China-, Berber-Teppiche, Möbel, Stühle, Tische, Schränke, Eckbänke, Kleinmöbel, Stilmöbel, Bilder, Küchentechnik, Kochtöpfe, Pfannen, Geschirr, Garten-, Geräte- und Ferienhäuser, Blumen, Geschenkartikel und vieles mehr!

MAZ Einkaufspark und Ausstellungszentrum
an der B104 zwischen Sternberg und Güstrow

AUTO-BÖRSE KAROW

Schweriner Str. 22 - Tel. 824 / 42 31

Jetzt absolute Discountpreise!!!

- Hyundai Lantra 1,6 GLSi 16V, SD, ZV, Servolenkung, elektr. Fensterh., Stereokassettenradio ab DM 24.500,-
- Hyundai s - Coupé 1,6 LS, Hubdach, Servolenkung, elektr. Fensterh., elektr. verst. Außensp., Stereokassettenradio ab DM 23.500,-
- Hyundai Pony Stufenheck 1,5 GLSi/TOP Autom., SD, ZV, Servolenkung, innenverst. Außensp. (M), Stereokassettenradio ab DM 21.500,-
- Hyundai Pony Fließheck 1,5 GLSi, Stereokassettenradio ab DM 17.900,-

**Diverse Jahreswagen
zu fairen Preisen**

**Weitere Gerauchtwagen zu günstigen Preisen
Finanzierung - Leasing - Tauschgarantie
Eigene Kfz-Werksatt + Karosserieinstandsetzung**

Ein Besuch lohnt sich!

Wohnungstausch Rostock - Schwerin

Biete große Wohnung, 4 Zimmer, Balkon mit 1-Raum-Einleger-Wohnung, Rostock, Zentrum.

Suche in Schwerin-Zentrum oder Großer Dreesch Drei-Zimmer-Wohnung.

Angebote
Tel. SN 21 49 52, Marquard

Top-Nebenverdienst für Damen und Herren! Bei freier Arbeitsteilung verkaufen Sie das Produkt der 90er Jahre: Genossenschaftssparen im Rahmen des 5. VermBG mit 20 % staatlicher Förderung. EWD Rhauderwieke 37, 2953 Rhauderfehn, Tel.: 04952/1793, Tel. Schwerin 32 22 69

Verkaufe 26er Herrsportrait mit Gangschaltung für VB 150,- DM, Tel. Schwerin 851890 nach 18.00 Uhr

Lübow b. Wismar

Neubauvorhaben, 8 Reihenhäuser, Wfl. ca. 100 qm, gepl. Fertigstellung Ende '92 ab DM 280.000,- incl. Courtage.

CROPP Immobilien - RDM
2070 Großhansdorf
Tel. 0 41 02 / 6 30 57

HONDA PAETZEL

Motorräder u. Service

Max-Planck-Str. 5
2418 Ratzeburg
Tel. 0 45 41 / 57 76

Urlaub in Prag

Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen

Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Forum

Die Sache mit der Gerechtigkeit

Und Gerechtigkeit üben werde gegen jedermann. So haben wir es vernommen, immer und immer wieder, zuletzt aus dem Munde von Ministerpräsident Vogel in Thüringen. Es ist so eine Sache mit der Gerechtigkeit. In ihrem Namen sind die feigsten Morde, die größten Ungerechtigkeiten, eine Verquickung des Bösen, Folter und andere schlimme Dinge geschehen. Und doch dürsten wir nach ihr, rufen sie immer wieder an, sind auf der Suche nach ihr und verlieren mit ihrer vermeintlichen Ausübung unsere Unschuld. Merkwürdig, sie ist wie ein Chamäleon nicht zu fassen, einzuordnen, verbirgt sich in vierlei Gestalt. Wir unterteilen sie manchmal (in göttliche/himmliche und irdische), gerade wie es uns beliebt, und sind dann empört, wenn sie sich nicht so verhält wie vorausgeplant oder angenommen. Ein alter Amtsrichter sagte mir einmal in einem Dialog über eben diese Gerechtigkeit: "Alles, was sie erwarten können, ist ein Urteil, aber nie Gerechtigkeit." Resignation?

Doch haben wir je aufgehört, sie, diese Gerechtigkeit, zu fordern, sie anzumahnen, einzuklagen? Haben

wir je aufgehört, an sie zu glauben, sie herbeizusehnen, um sie zu beten? Nein, wir haben nicht. So unvollkommen sie uns auch immer begegnete, wir sind nicht müde geworden, nach ihr zu suchen. Aber wir sind auch nie müde geworden, sie zu mißbrauchen, sie zu verdrehen und auszulügen nur zu unserem Vorteil.

All dieses begegnet uns dieser Tage laut und aufdringlich aufs neue. Es ist wie ein nie enden wollender Spuk.

Im Namen der Gerechtigkeit (Pressefreiheit) wird undifferenziert zum Rundumschlag ausgeholt, ungeprüft werden Meinungen, Halbwahrheiten und Wahrheiten miteinander gemischt, mit offensichtlichen Unwahrheiten garniert und dem Publikum serviert. Gerechtigkeit üben gegen jedermann? Gegen die Mauer-schützen (sie hätten danebenschießen können), gegen die Spitzel, die IMs, gegen die Unzahl von Mitschreibern und Mitmarschierern. Gerechtigkeit gegen das nun aufblühende Denunziantentum, oder dem legitimen und berechtigten Wunsch nach Wiedergutmachung? Wie war es nochmal, es gibt allenfalls Urteile. Die Thematik ist zu vielschichtig,

um Patentlösungen zu suchen und anzubieten, es ist zu kompliziert, zwischen Schuld und Unschuld, zwischen Sühne und Vergebung eine klare Linie zu finden. Es überfordert uns, ich meine uns alle, zu entscheiden, was nie und nimmer so entschieden werden kann. Gut, wir werden den Versuch machen, aber schon die Anfänge lassen Böses ahnen. Wie schwer tut sich die Justiz, welche merkwürdige Hilfskonstruktionen müssen erhalten, um überhaupt Anklage zu erheben, und man wird immer wieder das Gefühl nicht los, daß zweierlei Maß das Maß aller Dinge ist. Die Kleinen fängt man, die Kleinen hängt man. Es erinnert alles so stark an die Entnazifizierung. Gerechtigkeit? Wie strapaziert muß ein Wort erst werden, um nicht mehr gebraucht zu werden? Nein, so nicht, wir wollen Gerechtigkeit, wir wollen sie gegen Herrn Ministerpräsident Stolpe genauso wie gegen sonst irgendwen, aber wir sollten sie nie unseren vordergründigen Gefühlen, den Gerichten und schon gar nicht der Sensationspresse, sondern nur unseren Herzen überlassen und Gerechtigkeit üben gegen jedermann.

V. Brüggemann, Oldenburg

Da hilft kein Gesundbeten

Die Wirklichkeit hat sich also doch wenig um das Gesundbeten der Politiker geschert: Noch nie seit der Krise in der Weimarer Republik war die Arbeitslosigkeit so groß wie heute, und in den neuen Bundesländern ist jeder sechste Erwerbstätige ohne Arbeitsplatz. Daß die Wirtschaft dort nun 44 Milliarden Mark investieren will, hört sich auch sehr imposant an und soll wohl auch dazu dienen, dem Hoffungsprinzip neue Nahrung zu verschaffen, in Wirklichkeit ist dies aber nur ein Tropfen auf dem heißen Stein: es lassen sich damit gerade 200.000 Arbeitsplätze schaffen!

Aber diese aktuelle Statistik aus Nürnberg ist überhaupt weit mehr als ein Zahlenspiel, vor allem, wenn man die Verarmungstendenzen hinzunimmt. Daß über vier Millionen Menschen in der Bundesrepublik un-

terhalb des - wie auch immer und wohl auch fern jeder Realität errechneten - Existenzminimums von 530,- DM leben, läßt manches an der heutigen Politik sehr fraglich erscheinen. Und wenn sich in den letzten Jahren gleichzeitig die Zahl der Haushalte mit einem Einkommen von mehr als 25.000,- DM verdoppelt haben, wird diese Politik sogar suspekt!

Dahinter verbirgt sich eine ganz eigenartige Form der sozialen Kultur, da wächst der Wohlstand und gleichzeitig die Armut. Die Leidtragenden dieser immer weiter auseinander driftenden Schere sind Millionen Kinder, etwa die in den Arbeitslosenfamilien. Mehr als fünf Millionen dürften es inzwischen wohl sein in einem Land, das sich zu den reichsten der Welt zählt. Wo ist der mah-

nende Ruf und die Initiative des Jugendministeriums? Die Armut ist ein Armutszeugnis der Politik. Kein Zweifel, die Herausforderungen, die im Zusammenhang mit den neuen Bundesländern entstanden, sind enorm groß. Zu groß für die bundesdeutschen Politiker, denn sonst würde Ihnen mehr einfallen als Verzichtsappelle. Wie, bitteschön, Herr Möllemann, soll jemand auf etwas verzichten, das er gar nicht besitzt?

Wer nun auf die immer wieder beschworenen Selbstheilungskräfte der sozialen Marktwirtschaft schielt, wird schon bald seine Quittung bekommen - in Form einer zunehmenden Verarmungstendenz. Und weil gleichzeitig andere Menschen ihren Wohlstand verbessern, wird dies dann auch noch als erfolgreiche Politik verkauft werden.

Wolfgang Lütjens

ZINSEN LIGHT*

FÜR ALLE SEAT IBIZA



5,9% effektiver Jahreszins*

30% Mindestanzahlung*

47 Monate maximale Laufzeit*

SEAT IBIZA	SPECIAL 0,9 3tätig 14.460,- DM**	GLX 1,2i 3tätig 19.170,- DM**
Effektiver Jahreszins	5,9%	5,9%
30% Anzahlung	4.338,- DM	5.751,- DM
47 Monats-Raten à	240,96 DM	319,45 DM
Teilzahlungspreis	15.663,12 DM	20.765,15 DM

* Ein Angebot der SEAT Bank.

Wir informieren Sie auch über das aktuelle „Light“-Angebot der SEAT Leasing.

** Unverbindliche Preisempfehlung ab Importlager SEAT Deutschland.



Über die genauen Preise und Konditionen informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert

Dorfstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden
Telefon 084 / 61 16 37 · Fax 084 / 61 16 38

Tausende protestieren gegen geplanten Werftbau auf Rügen

Naturschutzbund startet bundesweite Petition

Eine vom Naturschutzbund Deutschland gestartete bundesweite Unterschriftenaktion gegen die Ansiedlung einer Großwerft auf der Ostseeinsel Rügen stößt auf ein überwältigendes Echo. Bereits nach wenigen Tagen sind in der Bundesgeschäftsstelle des Naturschutzbundes in Bonn rund 5000 Unterschriften aus allen Teilen des Bundesgebietes eingegangen. Täglich kommen einige hundert Unterschriften hinzu.

Die Aktion, zu der die Naturschützer in der jüngsten Ausgabe ihres Mitgliederzeitung "Naturschutz heute" aufrufen, richtet sich gegen die Absicht der niedersächsischen Meyer-Werft, mit Unterstützung der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern vor der Ostküste Rügens eine Großwerft zu errichten - ein Projekt, das katastrophale Folgen nicht nur für die einzigartige Naturlandschaft Rügens hätte: Aus dem Urlaubsparadies würde eine Industrieregion, die Arbeitsplätze im größten Gewerbe der Insel, dem Tourismus, wären gefährdet. "Rügen ist von einer Pracht, die in ganz Deutschland ihresgleichen sucht", schwärmte kürzlich Bundespräsident von Weizsäcker. Doch von dieser Pracht bliebe nicht viel, würde die Werft auf der Insel errichtet.

Der Naturschutzbund fordert, Alternativen für die Werft an traditionellen Werftstandorten (Rostock) zu untersuchen und die Natur- und Ferienlandschaft Rügens zu erhalten. Unverzichtbar ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung des Projekts nach EG-Richtlinien. Auf keinen Fall sollte der Werftbau auf Rügen aus Landes-, Bundes- oder EG-Mitteln gefördert werden.

Als üble Wirtschaftserpressung gegenüber dem Land Mecklenburg-Vorpommern bezeichnet der Naturschutzbund die Überlegung der Firma Meyer, die Werft in Niedersachsen zu bauen, falls der Standort Rügen nicht genehmigt werde. Bis heute ist der Schiffbauer jede Erklärung darüber schuldig geblieben, warum Rostock als Standort für ihn nicht in Frage kommt.

Die Naturschützer wollen ihre Unterschriftenaktion noch bis Ende März 1992 fortsetzen. Die Listen sollen dann dem Deutschen Bundestag und dem Landtag von Mecklenburg-Vorpommern als Petition überreicht werden. Wer sich mit seiner Unterschrift für die Erhaltung der Insel Rügen einsetzen möchte, kann Unterschriftenlisten beim Naturschutzbund (W-5300 Bonn 2, Postfach 200 413) anfordern.

Anschluß als Gewaltakt?

Seit der ersten Ausgabe lese ich mit großem Interesse den "Mecklenburger Aufbruch", den ich als gutes Beispiel unabhängiger Meinungsvielfalt sehr schätze. Was Ihren Aufmacher vom 31. Januar (Meir Mandelboom: Im Sauschritt zu Westlöhnen) betrifft, so möchte ich doch auf einen sprachlichen Fehltritt von inhaltlicher Bedeutung aufmerksam machen. Zweimal ist von "Anschluß" der DDR die Rede. Das suggeriert eine Situation wie Österreich 1936. Ich glaube, daß der demokratische Vorgang von freien Wahlen, daraus resultierender Regierungsbildung und einer Mehrheitsentscheidung des Parlaments der Bundesrepublik Deutschland beizutreten, nicht wie ein Gewaltakt bezeichnet werden sollte. Daß manches sich im Endeffekt anders darstellt als gewollt, wissen wir alle, und daran wird gearbeitet.

Noch eine kleine Anmerkung als Bewohner des Kreises Schleswig-Flensburg: In der Beilage "Leuchtturm" wird erfreulicherweise das in unserem Kreis liegende Kappeln an der Schlei erwähnt. Allerdings befindet sich diese Stadt nicht in Ost-Holstein, sondern im Norden des Landesteils Schleswig. Ein Blick auf die Landkarte genügt, die langgezogene Schlei mit der Stadt Schleswig und der berühmten Wikinger-Siedlung Haithabu an ihren Ufern ist nicht zu übersehen.

U.-M. Troppenz

SEAT IBIZA NEW STYLE



FORMEN DER GEGENWART

NEWSITE Augen auf, Zeitgenossen. Der SEAT IBIZA demonstriert Bestform. Rundum. Durch und durch. So kann er sich sehen lassen. Auch von innen. **NEWSITE** Hereinspaziert. Vorbei an Alufelgen. Stil und Komfort serienmäßig. Elektrische Fensterheber, Zentralverriegelung, Drehzahlmesser. **NEWSITE** Temperamentvoll geht's weiter. Mit Motor-System Porsche und 5-Gang-Getriebe. Wahlweise mit 1,2 l, 52 kW (70 PS), oder 1,5 l, 66 kW (90 PS). Beide mit Einspritzung und geregelter 3-Wege-Katalysator. **NEWSITE** Alles in bestem Volkswagen-Qualitätsstandard. Typisch SEAT. Wie der Preis. Jetzt probefahren.

SEAT IBIZA ab DM 16.270,- (unverb. Preisempfehlung).



Über die genauen Preise informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

SEAT-Vertragshändler

Klaus-Dieter Ihns

Kfz-Meisterbetrieb · Neu- und Gebrauchtwagen
Pannenhilfe · Abschleppdienst · Lackierung
Werkstattservice

2711 Goldenstadt

Ludwigsluster Chaussee 3 · ☎ (0 84 98) 5 38

Swift. Große Klasse für kleine Kasse.



Abb.: Swift 1,0 GL, dreitürig, mit Suzuki-Original-Zubehör



Abb.: Swift 1,3 GL, Stufenheck, mit Suzuki-Original-Zubehör

Der Swift ist schon günstig in Anschaffung und Verbrauch. Noch günstiger zeigt er sich beim Gebrauch: reichlich Platz für fünf Personen, variabler Innenraum auch für Sperriges und ein beachtlicher Komfort! Dann noch diese Auswahl. Mit 1,0 l, mit 1,3 l, als 3- oder 5-Türer oder als viertürige 1,3 l/1,6 l-Stufenheck-Limousine, wahlweise mit Automatik. Sie haben die Wahl!



Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Arnold Schulz
SUZUKI-Vertragshändler

O-2796 Schwerin-Zippendorf
Einfahrt Lindawerk
Am Hang 7
Telefon 21 32 16



EDV-Lösungen für Handwerk & Gewerbe
Computer-Systemware Köllner

Kompetenter Partner in Sachen
Computer für Handwerks- und
Gewerbebetriebe

Am Donnerstag, den 5. 3. 92 begehen wir unser
2jähriges Betriebsjubiläum, zu dem Sie zwischen
10.00 - 19.00 Uhr herzlich eingeladen sind.

Kastanienstraße 33 - O-2762 Schwerin
Telefon 46 31 20 - Tel./Fax 46 31 30

NAGEL Halle am Fernsehturm

SCHWERIN AUTOMOBILE

Tel.: 21 10 31
priv. 21 49 92

Vermittlung und Verkauf · Neuwagen aller Fabrikate · Jahres u. Gebrauchtwagen

Ford Sierra 1,6 CLI/72 PS, EZL 7/91, Kat, steuerfrei, 4-trg., met. Lack, 12 km, NP 26.500	z.Zt. 23.500,-
Ford Orion 1,3 CL/60 PS, EZL 10/91, Kat, 4trg, met. Lack, 6 km, Color	21.900,-
Ford Fiesta 1,1 CL/45 PS, EZL 1/92, Kat, 3trg, rot, 6 km	15.990,-
Opel Vectra 1,6i GL/75 PS, EZL 6/91, Kat, steuerfrei, 4trg, bi-met, 4200 km, Color, Radio-Cass.	24.900,-
Peugeot 205 1,0/45 PS, EZL 12/91, Kat, 3trg, 1000 km, R-vorr.	15.800,-
Nissan Sunny LX 2,0/75 PS, Diesel, EZL 8/91 schadst.-arm, 3trg, si-met, 16.000 km Servo, Col.	20.900,-
Opel Corsa City/Swing 1,0/45 PS, JW 10.000 km, R.-vorr.	ab 13.000,-
Opel Corsa Swing 1,2i/45 PS, EZL 9/91, Kat, 3trg, mex.-rot, 10 km, R.-vorr.	ab 16.000,-
Nissan Micra LX 1,2i/54 PS, Kat, 3 und 5trg, dkl-rot, 5 km, Color	ab 17.000,-
Honda Civic 1,5i/90 PS, Kat, 3trg, weiß + rot, 10.000 km, el. SD, Color, Stereo	ab 21.500,-
Nissan 100NX 1,6i/90 PS, JW, Kat, steuerfrei, dklgr.-met, Color, Stereo, ABS	ab 27.500,-
Honda-CRX 1,6i/124 PS, JW, Kat, steuerfrei, graumet., 45.000 km, Stereorad., Servo, el. SD	23.990,-

Sonderfinanzierung durch AKB!

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr
1. Samstag d. Monats 9.00 - 18.00 Uhr



Der PC-Laden

Personal-Computer, Zubehör und Schulung
Reparaturservice aller gängigen Geräte
Lübecker Str. 22 - 2060 Bad Oldesloe
Fax 04531 / 12309 - Tel. 3327
Am Fischkombinat 11 - 2500 Rostock
Gebäude 218, Raum 006
Fax 081/3337 - Tel. 3336

AUTOGLASEREI

Peter Schröder

Conrader Weg
2797 Schwerin-Müß
● 21 32 67 privat ● 32 32 00

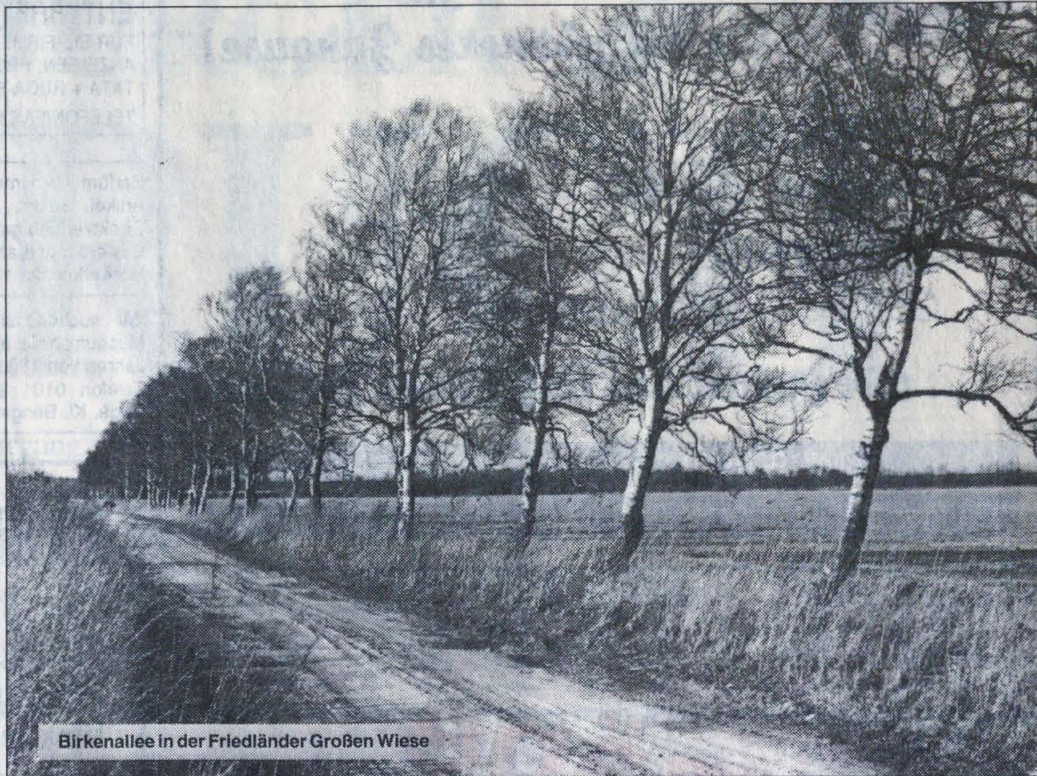
Noch ein Grund für RSH: Oldies nach Wunsch.

Da ist der Ohrwurm drin.

Die Stimme des Nordens.



Lug ins Land



Birkenallee in der Friedländer Großen Wiese

Die Friedländer Große Wiese

Zwischen den Städten Friedland, Strasburg und Ferdinandshof in nordöstlicher Richtung vom Landschaftsschutzgebiet "Brohmer Berge" erstreckt sich im östlichen Mecklenburg das ausgedehnteste Flachmoor des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Etwa 12 km lang und 8 km breit ist diese Niederung, die 6 bis 12 m über dem Meeresspiegel liegt.

Das große Drama der Zerstörung dieses Flachmoores begann schon im 18. Jahrhundert, als Gräben in das Moor gezogen wurden und begonnen wurde, einzelne Flächen zu nutzen. Es entstanden einschürige Feuchtwiesen und auf nicht genutzten Flächen entwickelten sich nach dem Wasserentzug Gebüsch und Kiefern-Birken-Bruchwälder.

Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurde mit der Anlage von Sanddeckkulturen um den Ort Mariaweerth und im Bereich Rimpau begonnen.

1958 fiel der Startschuß für ausgedehnte "Meliorationsmaßnahmen" mit dem Ziel der totalen Trockenlegung und damit Moorzerstörung in der Friedländer Großen Wiese.

Unter der aus heutiger Sicht makabren Losung "Wir bauen unserer Republik eine neue Milchstraße zum Sozialismus" übernahm die "Freie Deutsche Jugend" die "Urbarmachung" als Jugendobjekt und am 10. August 1958 erfolgte der erste Spatenstich. Nach fast fünf Jahren hatten über 6.000 Jugendliche das Flachmoor vollständig verändert. Straßen und Wirtschaftswege wurden gebaut, Stau errichtet, Windschutzstreifen gepflanzt (nachdem vorher jede Menge Gebüsch gerodet wurde) und allein an Entwässerungsgräben 967 km geschachtet.

Die Folgen waren für den Bestand des Moores und seiner ehemals reichen Tier- und Pflanzenwelt verheerend, für

die Landwirtschaft zunächst erfreulich: Futter für über 40.000 Rinder, vor allem in Ferdinandshof eingestallt, wurde produziert.

Doch die Bewirtschaftung des gequälten Moores stellt immer neue Probleme. Schon in den siebziger Jahren zeigte sich, daß durch den übermäßigen Wasserentzug der Moorboden "vermullte" und immer weniger Wasser aufnahm - es kam zu Bewässerungsdefiziten und in trockenen Witterungsperioden zu wahren "Moorstürmen", das heißt, die vermüllten, mineralisierten Moorbestandteile werden bei starkem Wind weit über das Land getrieben. So wurde paradoxerweise 1984 ein neues großes Projekt unter Millionenkosten in Angriff genommen, diesmal zur Bewässerung der "Wiese". 1987 wurde der "Peene-Süd-Kanal" fertiggestellt, der Wasser aus der Peene zu Bewässerungszwecken in die "Friedländer Große Wiese" leitete. Erhebliche Energie-

mengen waren für Pumpeinrichtungen (Schöpfwerke) erforderlich.

Durch den anhaltenden Wasserentzug und die Vermullungserscheinungen, die Zerstörung der kapillaren Struktur des Moorkörpers, kam es zu teilweise beachtlichen Moorsackungen zwischen 0,50 und 2,50 m, die vielerorts z.B. in der Nähe des Galenbecker Sees oder auch an Bauwerken in der Wiese (z.B. Gebäude in Mariaweerth) eindrucksvoll augenscheinlich sind.

Heute steht die Frage auf der Tagesordnung, ob die rücksichtslose Moorzerstörung, der Raubbau an der Natur, weitergeht, oder ob durch eine vernünftige Synthese zwischen extensiver Nutzung, Moorerhaltung und Naturschutz die letzten Reste der einmaligen Lebensgemeinschaften, der Flora und Fauna erhalten bleiben und Teile des Moores renaturiert werden können.

Text u. Fotos Erich Hoyer



Seeadler - ein regelmäßiger Gast in der Friedländer Großen Wiese



Moorzerstörender, viel zu tiefer Entwässerungsgraben in der Friedländer Großen Wiese



Nordische Gänse rasten im Frühjahr und Herbst zu tausenden in der Friedländer Großen Wiese

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Einrichtungsmärkte
Ihr Partner
für ein schöneres Zuhause!

Rostock
Schutow / Halle 1
Schwerin
Görries / Handelsstraße

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

täglich 9-18.30 Uhr · samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-16 Uhr · Donnerstag bis 20.30 Uhr

Plattensee Ferienhof, Info Tel. W-09563/1436

WERBUNG NUR
VOM PROFI!
GRAPHIK-DESIGNER
ENTWIRFT SPEZIELL
FÜR SIE FIRMENSCHRIFTZUG,
ANZEIGEN, PROSPEKTE USW.
TATA + RUGA-STUDIO
TELEFON/FAX 0161 / 2 42 90 60

Parfüm - Kosmetik - Geschenk-
Artikel. Selbst. Sammelbest. für
Direktvertrieb gesucht!
Bewerbungen an M. Wachholz
Vorwerker Str. 103 · 24 HL 1

Wir suchen für Mecklenburger
Museumshaus alles Alte aus den
Jahren von 1830 - 1930.
Telefon 0161 2429060 Tata +
Ruga, Kl. Bengerstorf

MECKLENBURGER
AUFBRUCH

Ihr
leistungsstarker
Werbepartner
für die ganze
Region.

Rufen Sie an:
Schwerin
8 33 88

Blechspielzeug u. alte Eisen-
bahnen von Sammler gesucht!
Spez. Märklin, Bing, Doll,
Carette, TRIX Sput 00, 0, I, II.
Faire Bezahlung! H. Michels,
Eichenstr. 25, W-3106 Eschede

Kühlschrank + E-Herd preis-
günstig zu kaufen gesucht.
Fillbrandt, Ossietzky-Allee 31,
2400 Wismar

Sammler sucht Adressen von
Antik- und Trödelhändlern aus
Ost-Deutschland. F. Wolfmeter,
Postfach 1327, W-2398
Harrislee

Eisenbahnplatte, ca. 80x140
cm mit TT-Bahn, Waggons,
Häusern u.a. für DM 80,00 zu
verkaufen. Faust, 2400 Wismar,
E.-Weinert-Promenade 73

Verkaufe C 128,3 Disketten-
laufwerk, Monitor, Maus, div.
Software, Spiele u. Leerdisk.
Neupreis ca. DM 3.000,-, VB
890,- DM. Tel. Schwerin
851890 nach 18.00 Uhr

Verkaufe 26er Herrenportrad
mit Gangschaltung für VB 150,-
DM, Tel. Schwerin 851890 nach
18.00 Uhr

Suche Garage Nähe Platz der
Jugend, Schwerin, bis DM 60,-
monatlich zu mieten (später
Kauf möglich). Carsten Schulz,
Brunnenstr. 17, O-2755
Schwerin

Junge Verkäuferin sucht neue
Tätigkeit, auch artfremd. H.
Jung, Berg- u. Talstr. 1, O-2421
Dorf Reppenhagen

ACHTUNG - einmalige Chance!
Suchen für unsere Mitarbeiter in
Schwerin und Wismar männliche
und weibliche höher gestellte
Führungskraft mit großen
Verdienstmöglichkeiten, die unsere
Mitarbeiter im Allfinanzbereich
betreuen können. Chiffre 1/12/91

Junger Elektriker sucht neue Tätigkeit,
auch artfremd. Führerschein
sämtlicher Klassen vorhanden.
H. Jung, Berg- u. Talstr. 1,
O-2421 Dorf Reppenhagen

American Cocker-Welpen zum
Fest zu verkaufen. Nehme Vor-
bestellungen f. Perserkätzchen
entgegen. Matthias, Karl-Marx-
Str. 9, Franzburg O-2302

Suche talentierte Jugendliche ab
16 Jahre für Jazztanz-Show.
Meldungen bitte an Liane Witt-
Kumbier, Am Schweriner See 3,
Schwerin, Tel. 860549

Halbautom. WM A55 (s.g. erh.),
gepolst. Truheneckbank - Bu-
che - neuwertig u. Besteck 70-
tlg. vergoldet i. Koffer zu verk.
Bitte melden unter Tel. Schwerin
322942

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

modische
Kleintextilien

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

z.B. Stores und Gardinen
Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Sanitär-
und Heimwerkerbedarf

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

eine große Auswahl
Geschenkartikel

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Möbel
nur in Schwerin

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

Teppiche + PVC

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

sehr preiswerte
Haushaltswaren

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne

wunderschöne Leuchten
und Elektrozubehör